

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausschließliches Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hittlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Circulont 882 Kreispartei Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsverleihen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 58

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Kompromißvorschläge mit Vorbehalt

Großbritannien schlägt Änderung des Überwachungssystems und Anerkennung der spanischen Parteien als kriegsführende Mächte unter Bedingungen vor

Eigenbericht der NS-Presse
Lg. London, 14. Juli.

Rittwochmittag übergab die britische Regierung den Vertretern der 26 dem Nicht-einmischungsausschuss angehörenden Staaten ihre Vorschläge zur Lösung der in der Nicht-einmischungsfrage entstandenen Krise. Das umfangreiche Dokument, das dem der britischen Regierung in der letzten Sitzung des Ausschusses erteilten Auftrag gerecht werden soll, gibt in der Einleitung zu, daß ein Kompromißvorschlag gemacht wird. Es schlägt vor:

Das System der Anbahnung von Beobachtern auf spanische Häfen anlaufenden Schiffe soll fortgesetzt, das Flottenpatrouillen-System durch die Einsetzung internationaler Beamter in spanischen Häfen ersetzt und die Überwachung der Landgrenzen sofort wiederhergestellt werden. Weiter sollen beide spanische Parteien als kriegsführende Mächte anerkannt werden, wie das Deutsche Reich und Italien es schon vorgeschlagen hatten, jedoch unter der Bedingung, daß nur begrenzte Kontingente anerkannt werden. Beide spanische Parteien müssen außerdem die Fahrt von Schiffen ungehindert gestatten, die Beobachter mit an Bord führen und die Pläne des Nicht-einmischungsausschusses neutralen Schiffe, die keinen spanischen Hafen anlaufen, sollen nicht gestört werden. Militä-

der des Nicht-einmischungsausschusses sollen Schiffe ihrer eigenen Flagge gegen die Ausübung der Rechte kriegsführender schützen können.

Der Nicht-einmischungsausschuss soll weiter die Frage der Verwendung, die mit ausländischen Flugzeugen durch die beiden Parteien erwohnen und einstimmig eine Entscheidung über die Zurückziehung ausländischer Staatsangehöriger unter Aufsicht einer internationalen Kommission aus den Kampfgebieten der beiden spanischen Parteien annehmen. Die anerkannten Rechte kriegsführender soll wirksam werden, sobald der Nicht-einmischungsausschuss feststellt, daß die Maßnahmen für die Zurückziehung der ausländischen Staatsangehörigen befriedigend arbeiten. Inwieweit soll die britische Regierung zu Verhandlungen über die Einsetzung von Beamten in spanischen Häfen, die Zurückziehung ausländischer Freiwilliger und die Bedingungen, unter denen die Rechte kriegsführender zu gewähren sind, ermächtigt werden. Ein Zusatzdokument umreißt die englischen Wünsche hinsichtlich des Personenkreises der Freiwilligen.

Zur Behandlung dieser britischen Vorschläge ist der Nicht-einmischungsausschuss morgen Freitag einberufen worden.

Die Sensation in Paris sind zahlreiche Blättermeldungen, daß die Banken der Londoner City der spanischen Nationalregierung in den letzten Tagen einen Kredit von rund 90 Millionen Pfund Sterling gewährt hätten — eine Nachricht, die in französischen Regierungskreisen als „zweifelhaft“ bezeichnet wird. Lediglich ist es in den nordspanischen Gewässern zu einem neuen Zwischenfall gekommen: Der britische Dampfer „Milton“ wurde vom nationalspanischen Kreuzer „Almirante Cervantes“ beschlagnahmt, als er nach Santander durchzubringen versuchte. Der britische Marineminister erklärte übrigens im Unterhaus, daß in diesem Fall kein Eingreifen der britischen Flotte erfolgen werde.

Entspannung in China?

London, 14. Juli

Wenngleich die Kämpfe zwischen den Truppen der chinesischen 29. Division und der japanischen Nordchina-Garnison noch immer nicht beendet sind, wenngleich auch in Tokio und Hankow scharfe Protestnoten übergeben und abgelehnt werden, wenn schließlich auch noch in Peiping Vorbereitungen für einen langwierigen Straßenkampf getroffen werden, so rechnet man doch immer noch mit Vermittlungsmöglichkeiten, um so mehr, als die Vereinigten Staaten den britischen Wunsch nach einem gemeinsamen Schritt der Mächte in Tokio abgelehnt haben.

Die Vostschaffter Japans und Chinas unterrichteten den deutschen Reichsaußenminister am Mittwoch über die Lage um Peiping.

Araber bei Mussolini?

Eigenbericht der NS-Presse
in Rom, 14. Juli

Nach Meldungen aus Jerusalem beschloß das arabische Zentralkomitee, zu den Verhandlungen der Genfer Mandatskommission über den britischen Palästina-Plan eine Delegation unter Führung des Großmufti von Jerusalem zu entsenden. Bei dieser Gelegenheit wird, wie verlautet, die arabische Delegation in Rom Aufenthalt nehmen und Mussolini einen Besuch abstatten.

Der endlose Blutraub Stalins

× Warschau, 14. Juli

Von einem Sondergericht des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion wurden im Fernen Osten abermals 61 Eisenbahnangestellte wegen angeblicher Vorbereitung von Terror- und Sabotageakten zum Tode verurteilt, so daß die Zahl der Hingerichteten unter den kerdnischen sowjetrussischen Eisenbahnangestellten innerhalb kurzer Zeit auf 213 gestiegen ist. Ebenso wurden die von einem georgischen Sondergericht in Tiflis verurteilten sieben hohen Sowjetfunktionäre, unter ihnen der frühere Volkskommissar Rdiwani am 10. Juli hingerichtet, wobei sich die von jüdischen Propagandisten geführte Sowjetpresse wiederum um die schwersten Beschimpfungen der vor kurzem noch hochgelobten Sowjetbonyen leistet.

Polshemwistischer Defraudant

Eigenbericht der NS-Presse
— gl. Paris, 14. Juli.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, wurde dort von den Beamten des sowjetrussischen Konsulats, die Agenten der Moskauer GPU, ein der Kassierer der Sowjetbotschaft, Gaitseit, erschossen. Gaitseit war mit 100 000 Dollar geladnet, doch wurde er beim Versuch, über die katalanisch-französische Grenze zu entkommen, von spanischen Volkshemwisten verhaftet. Eine Leibesvisitation führte jedoch zu keinem Erfolge, der Defraudant mußte das Geld unbekanntem Helferherren zugestekt haben, die spurlos verschwunden sind.

München — in ein Farbenmeer getaucht

Seienerstraße braun — Theaterstraße rot — Pylonenwald am Bahnhof — Die Stadt gerüstet für den Tag der Deutschen Kunst — Das Festprogramm

Eigenbericht der NS-Presse
München, 15. Juli

München hat sich in den letzten 48 Stunden in eine Märchenstadt verwandelt. In den Straßen und auf den Plätzen rühren sich ungezählte fleißige Hände und zaubern eine Sinfonie der Farben hervor. Die gewaltige Kundgebung deutscher Kultur, in deren Mittelpunkt die heilige Weihe des Hauses der Deutschen Kunst stehen wird.

Mit besonderer Liebe ist man an die Ausschmückung jener Straßenzüge gegangen, durch die sich am Sonntagmittag der einjagartige 7 1/2 Kilometer lange Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ bewegen wird. Die ersten Künstler des Reiches weitererten an der würdigen Ausgestaltung. Hunderttausend Volksgenossen aus dem Reich und Gäste aus dem Ausland werden diese einzigartige Veranstaltung erleben. Seit Tagen schon wehen von zahllosen Fahnenmasten die Fahnen des neuen Reiches. Triumpfbogen erhalten ihren letzten Schmuck, und die Erdgeschosse der Häuser schmücken einheitlich getönte Stoffbahnen. Die Seienerstraße erscheint in tief Braun, die Theaterierstraße in Rot, Wieder andere Straßen glänzen in Weiß, Grün und Blau.

Die geräumige Halle des Hauptbahnhofs ist in ein gewaltiges Atrium der Kunst verwandelt worden. Den ankommenden Besucher empfängt auf dem weiten Platz des Bahnhofs ein Wald von Fahnen und von wuchtigen, bis zu 15 Meter hohen Pylonen. Die Straßentränder sind mit prachtvollen Blakiten geschmückt. Vor der Feldherrnhalle steht schon der Sockel, der die schwarze Schale mit der heiligen Flamme aufnehmen soll. Überall in den Hauptverkehrsadern wie in den stillen Vierteln der Altstadt oder in den Hallen des Ausstellungsparks sind die letzten Vorbereitungen in vollem Gang. Selbst von den Privathäusern ziehen sich schon die Blumen und Girlanden. Die Straßen Rindens sollen festlich glänzen, wenn am Sonntagabend Millionen Lichter aufstammen.

Mit fieberhafter Spannung sieht man dem großen Tag entgegen. Freitagvormittag wird

Das Personal der Sowjetbotschaft in Valencia

ist bereits zum dritten Mal erneuert worden, nachdem zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren. Heute verläßt ein Sowjetischiff Valencia mit sechs Beamten der Sowjetbotschaft an Bord. Es wird ihnen vorgeworfen, Sabotageakte vorbereitet zu haben. In Odessa erwartet sie der sichere Tod. Die Restquantitäten sollten zunächst in Valencia hingerichtet werden, doch sah man davon ab, weil das Vollstreckungsgericht an dem Kassierer größtes Aufsehen erregt hatte.

Machos Stellung erschüttert?

Eigenbericht der NS-Presse
— sl. Bilbao, 14. Juli.

Die nationalspanische Presse berichtet, daß die Offensive General Machos zusammengebrochen ist. In der vorigen Woche war es den nationalen Fliegern gelungen, 37 rote Flieger abzuschießen. Es waren Bomber sowjetrussischen Ursprungs, die für die Offensive der Bolschewisten von den Sowjets geliefert wurden. Wie die Gefangenen auslagen, soll die Stellung Machos nach der Niederlage vor Madrid erschüttert sein. Der bolschewistische Oberhauptling verbrachte die ganze Zeit an der Front, um zusammen mit den sowjetrussischen Generalführern die Operationen zu leiten.

Menschenschmuggel von Holland nach Spanien

zehn Niederländer auf dem Wege nach Valencia — Fieberhafte Nachforschungen der Polizei

Eigenbericht der NS-Presse
Lg. Amsterdam, 14. Juli

Der in Wormerveer (Niederlande) aufgedeckte Menschenschmuggel nach Spanien zieht weit größere Kreise, als es ursprünglich den Anschein hatte. Zurzeit befinden sich nach den Feststellungen der Polizei zehn junge Niederländer auf dem Wege nach Rot-Spanien, um bei den Bolschewisten Kriegsdienste zu leisten. Es ist eigenartig, daß die verstärkte Tätigkeit der roten Menschenschmuggler gerade in dem Augenblick einsetzte, in dem die Aushebung der Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze angekündigt wurde. Die einheitliche Unternehmung der ganzen Angelegenheit liegt in Händen des mit diesem Sonderauftrag beauftragten Inspektors Gehing von der Amsterdamer Kriminalpolizei. Bei den Angeworbenen handelt es sich um der Polizei bekannte Kommunisten. Die Polizei setzt alles daran, um die roten Werber aufzuspüren, von denen man annimmt, daß sie noch weit mehr Opfer auf dem Gewissen haben, als bisher bekannt geworden ist.

Wie festgestellt wurde, sind die meisten für Spanien Angeworbenen mit Autobussen von Rotterdam nach Paris geschafft worden, um von dort nach Spanien geschmuggelt zu werden. Polizeikommissar De Groot teilt mit, daß versucht werden soll, die Angeworbenen durch die niederländische Gesandtschaft in Paris noch während ihres dortigen

Blutige Nationaltagsfeiern

× Paris, 14. Juli

Die Trügefelen auf dem sozialdemokratischen Landesparteitag in Marseille — auf der schließlich die Regierungsführung des Kabinetts Blum mit 4539 gegen 19 Stimmen bei 828 Enthaltungen gebilligt worden war — bildeten gewissermaßen den Auftakt zu den Feiern des französischen Nationalfeier-tages am Mittwoch. Den Höhepunkt bildete die große Parade am Triumpfbogen, an der außer dem Staatspräsidenten auch König Karol von Rumänien und der Sultan von Marokko teilnahmen. Die Parade wird als die größte seit dem Kriegsende bezeichnet — man wollte ja dem französischen Volke vorführen, wohin die Rüstungsmilliarden kommen. Die Truppen wurden von der Menge mit Weifall begrüßt. Eines der etwa hundert über der Stadt freitenden Militärflugzeuge mußte auf der Seine notwassern.

Die Kommunisten feierten den Nationalfeiertag auf ihre Weise: Im Vororte Boulogne bei Paris kramten sie um 4 Uhr morgens die noch offenstehenden Kaffeehäuser und gingen mit Stühlen und Biergläsern gegen die wenigen Polizisten vor. Mehrere Beamte wurden bei der Schlägerei verletzt, darunter auch eine Anzahl von Journalisten, die noch Polizeiverhaftungen angefangen waren.

Am blutigsten Verlauf der Nationalfeier tag in Marseille. Hier kam es zu Zusammenstößen zwischen den Teilnehmern einer nationalen und einer kommunistischen Kundgebung. Als sich der Zug der Volkstroubadur von der Polizeipräkture her, wo gegen die nationale Kundgebung protestiert worden war, unter Revolverbeschüssen wieder in Bewegung setzte, entfiel eine Panik. 15 Personen wurden verletzt, 13 verhaftet.

Schiffersstreik auf der Seine

In der Fluss-Schiffahrt im Gebiet von Paris ist in den Abendstunden des Dienstag plötzlich ein Streik ausgebrochen. Bei Conflans-Sainte-Honorine sind auf der Seine und auch auf der Dife von den Streikenden durch Querstellen der Boote Flusspfeiler errichtet worden, die jeden Verkehr unterbinden. Der Streik soll bis zum 16. Juli dauern, wenn die Forderungen der Schiffer nicht erfüllt werden. Eigentlich war die Dauer des Streiks auf 24 Stunden beschränkt, und er hätte nur am morgigen Donnerstag stattfinden sollen. Die Streikenden setzten sich jedoch über den Beschluss ihrer Gewerkschaft hinweg. Innerhalb von Paris ist man ebenfalls schon daran gegangen, Flusspfeiler zu legen, und zwar bis St. Denis und an der Kanal-Schleuse Saint-Martin.

Die Gewerkschaften des Gastwirtsberufes haben den Mitgliedern eine scharfe Durchführung des Streiks anempfohlen, wodurch die Lage eine weitere Verschärfung erfahren hat. Wenn bisher der Betrieb in den Hotels auch in stark verkleinertem Umfang aufrechterhalten wurde, ist jetzt die Gefahr einer völligen Stilllegung gegeben. Am Wochenende haben zahlreiche Ausländer ihre Hotelzimmer gekündigt und Paris in Richtung nach Italien und Deutschland verlassen. Die Pariser Geschäftswelt, die alle Vorken zu tragen hat, nimmt offen Stellung gegen die zweite „Vollfront“-Regierung. Die Lage in Frankreich erinnert mehr denn je an die Kerenki-Epoche in Petersburg, die mit einem blutigen Zusammenbruch endete.

Romödie im Unterhaus

Oppositionsführer kam — und lehnte ab!
Lg. London, 15. Juli.

Unter der Überschrift „Romödie der Führerschaft der Arbeiterpartei“ berichtet „Daily Telegraph“ über die feilsche Haltung des Chefs der Opposition im Unterhaus, Attlee. Der Führer der Labour-Partei, Major Attlee, war bei Beginn der Sitzung des Unterhauses über das Gesetz für die Eigentumsrechte der nationalen Wertgegenstände nicht erschienen. Die Labour-Partei erklärte darauf durch den Mund verschiedener Sprecher, daß sie die Gesetze als Ganzes anerkenne und nicht anerkennen wolle. Der Labour-Abgeordnete Britt stellte fest, daß die Frage der Parteien schneller geklärt würde, wenn das Gesetz schnell angenommen werde. Als Führer einer zahlenmäßig sehr beschränkten Gruppe sprach der Unabhängige Sir Stafford Cripps gegen das Gesetz. Während dieser Ausführungen erschien dann der Führer der Labour-Partei, Attlee, und hörte die letzten Sätze von Sir Cripps. Attlee erklärte sich daraufhin gegen das Gesetz. Ein Minister bemerkte dazu, daß es sich wohl um einen Irrtum handeln könne, durch den sich die Partei Attlee loben für das Gesetz erklärt habe, und Attlee selbst weder Inhalt noch die späteren Ausführungen durch ein Zusatzenkommen geändert habe. Er werde infolgedessen die ganze Angelegenheit noch einmal erklären. Diese Wiederholung brachte Attlee jedoch nicht davon ab, entgegen der Haltung der Mehrzahl seiner Parteifreunde gegen das Gesetz zu stimmen. Das Gesetz wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Zeitungsskandal in Luxemburg

Plumpe Dokumentenfälschung
Luxemburg, 14. Juli
In der vergangenen Woche hatte die linksradikale Monatschrift „Neue Zeit“ Dokumente veröffentlicht, die beweisen sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkappte Besatzungs- und Spionagezentrale sei, die aus einem Geheimfonds u. a. an den belgischen Resistenzführer Leon Degrelle 300.000 Franken ausbezahlt und auch an luxemburgische Blätter Unterstützung überweisen hätte.

Die deutsche Gesandtschaft hatte die veröffentlichten Dokumente sofort als plumpe Fälschungen bezeichnet. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung eröffnete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung, die nun zu einem sensationellen Ergebnis geführt hat. Ein gewisser Kofeleit aus der Umgebung von Luxemburg wurde unter der Beschuldigung hergeköpft, die betreffenden Dokumente hergestellt zu haben. Luxemburg dürfte infolgedessen einem aufsehenerregenden politischen Prozeß entgegengehen.

Motorisierte Gendarmerie

Überwachung des Landverkehrs und Reichsstraßenverkehrs

× Berlin, 14. Juli

Ein ausführlicher Rundschreiben des Reichsführers H und Chef der deutschen Polizei legt die Aufgaben der motorisierten Gendarmerie fest, die in 42 Vereinstationen (3320 Offiziere und Mannschaften) auf das ganze Reich verteilt ist.

Überwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsregeln und die Prüfung aller Fahrzeuge auf ihre verkehrssichere Beschaffenheit, Hilfeleistung bei Unglücksfällen, soweit es der Schutz von Leben und Gesundheit der Volksgenossen und die Erhaltung wertvollen Volkseigentums erfordert, Ermittlung der Leibesstände bei Verkehrsunfällen, Fahndung nach gestohlenen Kraftfahrzeugen und nach Kennzeichen-Mißbrauch, Bekämpfung der Verkehrsteilnehmer, Beobachtung des Zustandes der Straßen, der Straßenbauten und der Zeichenbeschriftung und die Beobachtung schienengleicher Bahnübergänge.

Die motorisierte Gendarmerie ist örtlich und sachlich im gesamten Reichsgebiet zuständig, ohne an die politischen Grenzen innerhalb des Reiches gebunden zu sein. Sie ist berechtigt, gebührenfreie und gebührenpflichtige Verwarnungen bei Übertretung der Verkehrsregeln zu verhängen. Die Angehörigen der motorisierten Gendarmerie tragen die neuen grünmelierten Uniformen der Gendarmerie und sind an einem besonderen Kennzeichen: „Motorisierte Gendarmerie“, erkenntlich.

Eine Axtkesselflasche flog in die Luft

Dortmund, 14. Juli

Auf dem Betriebsbahnhof des Dortmunder Hauptbahnhofes platzte am Dienstag früh aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Axtkesselflasche. Dabei erlitten zwei Schloffer und ein Werkmeister so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Durch den Luftdruck zerplatzten zahlreiche Fenster Scheiben der großen Betriebsbahnhofhalle.

Mädchenmörder legt ein Geständnis ab

Magdeburg, 13. Juni.

Der Mörder Kretschmer hat nach längerem Verweigen eingestanden, die 15jährige Schülerin Margot Wöttger in der Nacht zum 6. Juli ermordet zu haben, nachdem er an dem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte.

Lebendigen Leibes im Auto verbrannt

Eigenbericht der NS-Presselg. Paris, 13. Juli.

20 Kilometer vor Orleans stießen zwei schwachbesetzte Omnibusse zusammen und gingen in Flammen auf. Von den Insassen konnten sich sechs nicht mehr retten und verbrannten bei lebendigem Leibe. Nur einem Passagier gelang es, hinauszuspringen, nachdem er schwere Brandwunden davongetragen hatte.

Politische Kurznachrichten

Zur Vereinfachung des Feuerlöschwesens
in organisatorischer und dienstlicher Hinsicht wurde vom Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei beim Stabe des Chefs der Ordnungspolizei die Dienststelle des Inspektors des Feuerlöschwesens geschaffen, dem sowohl die Berufs-, Pflicht- und freiwilligen Feuerwehren unterstehen.

Beamte sollen höflich sein.
erklärt Reichsinnenminister Dr. Feld in einem Erlass an alle Behörden: Im Dritten Reich ist der Beamte Diener am deutschen Volk. Mit dieser Stellung des Beamten ist jede unakademische Schärfe und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Volksgenossen unvereinbar. Ich erwarte daher von der Beamtenschaft, daß sie leben, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörden wendet, wenn auch bestimmt, so doch höflich abfertigt.

Das deutsch-österreichische Breitenabkommen
wird in der römischen Presse als nationalsozialistischer Erfolg gewertet. Nach dem „Popolo di Roma“ ist die deutsch-österreichische Verständigung eine der vorbildlichsten Errungenschaften und Beweiskräfte der nationalsozialistischen Idee, die ganz Europa als Vorbild dienen könnte.

Der deutsch-italienische Augenhaustausch
wird weiter fortgesetzt. Im Laufe des August fahren 450 Hitzler junger nach Italien und werden dort ein Lager beziehen. Ende Juli kommen 450 Abenteurer nach dem Deutschen Reich, die ein Lager in der Gifel beziehen.

Gute Beziehungen zum Deutschen Reich
in Italien fordert das Londoner Blatt „Daily Mail“, nachdem die Wanderer im Kanal die Schlagkraft der britischen U-Boots- und Luftwaffe bewiesen haben.

Der Besuch des Königs von Rumänien
in Paris wird vom „Petit Parisien“ dahingehend kommentiert, daß die Aussprachen des Königs mit verschiedenen französischen Staatsministern vor allem der Wiederbelebung der seit längerer Zeit gelockerten Beziehungen zwischen den beiden Staaten und der internationalen Politik gälten. Frankreich wünscht die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften.

Das Pariser „Petit Journal“
ist in die Hände der französischen Sozialpartei de la Rocque übergegangen.

Württemberg

Noch weniger Arbeitslose

Bericht des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland

Stuttgart, 14. Juli.

Der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Erntezeit hat bei gleichbleibend günstigem und teilweise noch gesteigertem Beschäftigungsgrad in Industrie und Handwerk im Juni nochmals eine starke Abnahme der Arbeitslosenzahl um 6947 Personen gebracht, die bei dem Kräftemangel in Württemberg fast zu 9 Zehnteln wieder den badischen Bezirken zugute kam.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende Juni auf 25.819 Personen (18.926 Männer und 6.893 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern entfielen nur noch 3205 Arbeitslose (2275 Männer und 930 Frauen) und auf Baden 22.614 Arbeitslose (16.651 Männer und 5963 Frauen).

Von den 25.819 Arbeitslosen waren 10.147 oder rund 40 v. H. nicht voll einsatzfähig; von den am 30. Juni gezählten 15.672 Voll-einsatzfähigen fand mit Ausnahme der Angestelltenberufe ein großer Teil im Beschäftigungsdienst, war also nur vorübergehend arbeitslos.

Er mißbrauchte das Parteiabzeichen

Stuttgart, 14. Juli. Das Sondergericht in Stuttgart verurteilte den erst 19jährigen Hans Berger aus Nürnberg wegen drei Verbrechen des Rückfallbetrugs und zwei Verbrechen des Rückfallbetrugs, begangen unter Mißbrauch des HJ- und des Parteiabzeichens, zu der Gesamtkarfe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Berger, der eine gute Schulbildung an verschiedenen Gymnasien genossen hat, aber infolge seines sehr früh betätigten Hangs zum Stehlen, Betrügen und Nichtsein eine Zeitlang in einer Fürsorgeanstalt untergebracht werden mußte, trat Ende März dieses Jahres, nachdem er ein Arbeitsverhältnis in Nürnberg aus niedrigem Grund aufgegeben hatte, eine Bahn- und Fußreise an, die ihn zunächst nach München und Garmisch-Partenkirchen und sodann nach Rempten führte, wo ihm angelich Arbeit versprochen worden war, die er jedoch nicht erhielt. Von hier ging die Reise weiter nach Ulm, Stuttgart und Ludwigen. Seinen Lebensunterhalt bestritt der Bürche durch Zechereien und Verpfändung gestohlener Anzüge, die ihm in den von ihm besuchten Gasthöfen in die Hände fielen. An mehreren Orten stellte sich der Augenichts bei der Verwaltungsstelle der HJ, oder bei der NSD, als Gefolgsschaffahrer der HJ vor, wobei er das HJ-Abzeichen und eine ähnliche Uniform wie die HJ, trug. Später trug der Angeklagte auch das Parteiabzeichen, das er an einem gestohlenen Anzug befestigt hatte, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. In Stuttgart wurde der Bürche in dem Augenblick festgenommen, als er den Frühzug nach Karlsruhe bestiegen wollte, um dort seine Betrügereien fortzusetzen.

Die Vorarbeit zum Reichsparteitag aufgenommen

Die Schwäbische Organisationsleitung ist an der Arbeit / Ein Film wird gedreht

Stuttgart, 14. Juli.

Gauleiter Murr hat jorden den Gauorganisationsleiter Michelfelder mit der Gesamtleitung der Organisation Reichsparteitag 1937 Gau Württemberg - Hohenzollern beauftragt. Gauorganisationsleiter Michelfelder hat die maßgeblichen und für die einzelnen Sachgebiete zuständigen Parteigenossen sofort beufen, die Arbeit ist bereits in vollem Gange.

In diesen Wochen schon ist die Arbeit der verantwortlichen Parteigenossen auf Nürnberg ausgerichtet, noch wenige Wochen, und die gesamte Parteigenossenschaft und das ganze schwäbische Volk steht vor dem Führer. Die Millionen Volksgenossen und die Gäste aus dem Ausland werden die Nürnbergfest- und Feierstunden erleben, aber sie werden wohl kaum ermessen können, welche unermessliche und kaum vorstellbare Arbeit im voraus geleistet werden mußte, damit die riesige Organisation dieses Reichsparteitages 1937 in allen ihren Sachgebieten bis in die kleinsten Einzelheiten festgelegt und erprobt werden kann.

Unter der Gesamtleitung von Parteigenosse Michelfelder gliedert sich die Organisationsleitung in vier Sachgruppen:

A. Innere Organisation und Gaustandquartier: Pg. Baumgärtner. — Mit den Sachgebieten Wegweiser, Quartiere, Sonderzüge, Kongreß und Sondertagungen und der in diesem Jahre neu geschaffenen Betreuung der Auslandsdeutschen durch Pg. Giffidil.

B. Schatzmeister: Pg. Vogt mit Sachgebieten Einkauf, Lagergeldverwaltung, Eintrittskarten und RPL-Karten.

C. Äußere Organisation und Zelllager: Pg. Hennesfarth. Mit den Sachgebieten Lageraufbau, Verpflegung und technischer Dienst, Sanitätsdienst, Lagerwache und Aufmärsche.

D. Propaganda: Pg. Mauer. Mit den Sachgebieten Presse, Film und Bild, Freiheit und Jung.

19000 Volksgenossen kauften etwa 60%

Stuttgart, 14. Juli.

Nachdem in Essen, Dortmund, Magdeburg und Chemnitz die Kunstausstellungen des „Kunstwerkes für deutsche bildende Kunst“ mit großem Erfolg durchgeführt wurden, wurde am Sonntag, dem 4. Juli, auch die Stuttgarter Ausstellung im Kunstgebäude abgeschlossen. Ein großer Erfolg konnte verzeichnet werden. Über 19.000 Volksgenossen besuchten diese Ausstellung und rund 60 Prozent der ausgestellten Kunstwerke wurden verkauft.

Beim Spiel mit der Waffe getötet

Friedrichshafen, 14. Juli. Der dreizehnjährige Sohn Roland des Schneidermeisters Grünvogel in Reutlingen besuchte auf einem Botengang in Oberreitlingen seinen hochgeliebten Freund, den Sohn des Schloßfermeiers Volck. In dessen Werkstatt spielten die beiden Knaben mit einer Schusswaffe, die plötzlich losging und den Roland Grünvogel tödlich traf, so daß der Junge schon nach wenigen Minuten verstarb.

Der Dieb machte es sich bequem

Stuttgart, 14. Juli. Als ein Ehepaar um 1/2 12 Uhr nachts von einer Hochzeit heimkehrte, fand es die Haustür von innen verschlossen. Während nun die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, verstaubte ein Mann durch ein Fenster zu entkommen. Er wurde aber von dem Chemann festgehalten und der Polizei übergeben. Es handelte sich um einen Einbrecher, der die ganze Wohnung durchwühlt, sich ein Essen gefischt und dann auf dem Sofa häuslich niedergelassen hatte. Im nahegelegenen Wald wurde sein Fahrrad gefunden.

Für die NSD Erdbeeren gesammelt

Hartheim in Hohenzollern, 14. Juli. Die Schulkindern von hier und den Nachbarn haben in den Wäldern der Umgebung für die NSD-Volkswohlfahrt Erdbeeren gesammelt. Die Kinder bekamen der Aufenthalt in der würtigen Waldluft sicher besser als der in der Schulstube und obendrein konnten sie ein reiches Erträgnis ihrer Sammelarbeit dem wohlthätigen Zweck zuführen.

Der Welt größter Trockenzylinder

Heidenheim, 14. Juli. Bei der Heidenheimer Firma J. M. Voith wurde eine Spezial-Papiermaschine mit dem größten Trockenzylinder der Welt in Auftrag gegeben. Dieser Zylinder hat einen Durchmesser von 5 Meter, 4,5 Meter Höhe und ein Gewicht von 65 Tonnen. Da dieser Zylinder vom Ausland bestellt wurde, bedeutet dies nicht nur eine Steigerung der Rüstung der deutschen Wertgegenstände im Ausland, sondern ist für die Devisenbeschaffung besonders wertvoll.

Die Schwäbische Organisationsleitung ist an der Arbeit / Ein Film wird gedreht

Stuttgart, 14. Juli.

Auf Wunsch des Gauleiters soll in diesem Jahr ein großer Reichsparteitag-film des Gauess gedreht werden. Für die Arbeit ist der bekannte Kameramann Kling, der bei dem in dem letzten Jahr gemachten Reichsparteitagfilm maßgeblich beteiligt war, verpflichtet worden.

Der vom Gauorganisationsamt herausgebrachte Wegweiser für die Teilnehmer erfahren eine besondere künstlerische Gestaltung. Der Plan für das Zelllager, das in diesem Jahre auf einem neuen Platz, beim Fürther Stadtpark, errichtet wird, ist bis in die Einzelheiten festgelegt. Für die Freizeiteinrichtung im Lager während der Nürnbergertage ist eine besondere Leberaufsicht und eine großzügige Konzertfolge vorgesehen.

Wenn so in Nähe der Kultur zur Teilnahme am Reichsparteitag in das Land hinausdringt, dann sind vor allem die Blockleiter der NSDAP, gerufen, die in großer Zahl aufmarschieren werden. Die, die aktive Mittel Partei und Volk an der vorderen Front einer verantwortungsvollen Arbeit vertreten, mögen sich heute schon rüsten für die Tage der großen Erlebnisse in Nürnberg.

1800 Schwäbische HJ-Führer nach Nürnberg

Beim Reichsparteitag 1937 werden 1800 Führer der schwäbischen HJ, und des NS teilnehmen. 900 Teilnehmer davon werden auf dem Reichsparteitag in die Partei überwiesen und auf den Führer vereidigt werden. Es nehmen außerdem teil, der Aufzug des Standortes Vaichingen, der Spielmanszug des Standortes Stuttgart und der Fanfarenzug des Standortes Reutlingen. 22 Mannschaften und 22 Jungbannführer der Schwäbischen Hitlerjugend werden auf dem Reichsparteitag geweiht werden. An dem Adolf-Hitler-Marsch nehmen unter Führung von Unterbannführer Gaus (Reutlingen) 60 Hitler-Jungen teil. Der Marsch beginnt in Reutlingen. — Vom Obergau Württemberg nehmen an der HJ-Kundgebung während des Reichsparteitages 200 Führerinnen teil. Standquartier wird wiederum Bamberg sein.

Ein A...
Undin...
einem u...
jährige...
Rüch de...
mit heis...
dadurch...
gen erli...
Reutling...
wurde, i...
den, Die...
er noch

Zetna...
gehor...
nem G...
66. Rebe...
Wär...
Ado...
um der...
Beir...
Berin...
ein W...
besonde...
der Gem...
ringen, i...
fülligen...
und mit...
wieder i...

Langen...
di p p e l...
Rachbar...
viele St...
fung be...
Der ch...
Es hand...
den sehr...
läufig...
Krankei...
Regel ein...
auch zu...
zen, wen...

Eigna...
ter er h...
26. Juni...
der ist...
einigen...
hoff, „Z...
geruch...
Durchs...
Bermis...
hängt...
der hier...
in den 2...
Schw...

Kul de...
ein sch...
Böhren...
führer...
bah der...
Jammen...
stößt in...
es mit...
wegen...
Wag...
währen...
Führer...
der Bew...
i...
um die...
Schw...

Schwe...
Wölgen...
ten ohne...
Straße...
hätte. Mi...
ein ihm...
entgegen...
wurde v...
seinen...
ter geb...
Personen...
schungen

Kauf de...
gen le...
durch...
zug und...
beripert...
stark zu...
geben...
Nacht...
Baum...
Die beide...
und des...
Steis...
Kam...

Bei der...
Röhren...
Gäler...
hatte...
arbeiten...
ten Ver...

In R...
fähige...
sich zu...
innere...
später...
er...

Mit de...
Obere...
Anhänge...
beim...
Er von...
Anhäng...
Er erli...
die tag...
griffs...
lein...

Von...
Der led...
Kurz...
troffen...
Eisen...
von ein...
getroffen...
zu haben...
leimen...



Aus Stadt und Land

Kagold, den 15. Juli 1937

Wenn man's erkannt hat, ist das Leid zu Ende!

Dienstaufnahmen

Der Reichsminister der Justiz hat den Bezirksnotar Schopp in Hörterbach seinem Antrag entsprechend an das Grundbuchamt Schwenningen verkehrt.

Der Landesbischof hat die Pfarrei Bonndorf, Def. Herrenberg dem Pfarrverweier K. Hartweg in Kirchentellinsfurt, Def. Tübingen, übertragen.

Öffentlicher Abend

Heute 20 Uhr veranstaltet eine Wandergruppe des BDM aus Ditzingen auf dem Hindenburgplatz einen öffentlichen Abend. Die gesamte Einwohnerzahl und AdF-Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Die letzte Reise von Carl Klein

Auf dem Friedhof wurde gestern nachmittag die sterbliche Hülle des im Alter von 62 Jahren verstorbenen Spaniendeutschen Carl Klein unter herzlicher Anteilnahme beigesetzt. In Ditzingen, seinem Geburtsort, entschloß er sich einst, in Spanien seinen Lebensunterhalt zu suchen, bis vor Jahresfrist die unheilvollen Wirren auch seiner und seiner Familie Tätigkeit ein Ende setzten. So ist es eine besondere Tragik über diesem Menschenleben, das nun fern des Heimatorts, fern vom Arbeitsfeld hier der Erde übergeben wurde. Schmerzvoll hatte sich aber auch in letzter Zeit ein schweres Leid auf ihn abgedrückt, doch auch schon müden Schultern gelang es, das es nicht bald heraus, daß sein körperliches Befinden bedenklicher war, als er selbst fürchtete. Am Grabe sprach Stadtpfarrer W. Wieland über Hebräer 13, 14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Unter den Spaniendeutschen, die besonders zahlreich an diesem frischen Hügel ruhen, sind unter den Bekannten und Freunden wird Vater Klein, der viele aufrichtige und dankbare Liebe unter uns genossen hat, in gutem Andenken bleiben.

Wer war der Motorradfahrer?

Am Sonntag, den 13. Juni wurde um 9.45 Uhr auf der Straße Eshausen-Altensteig ein radfahrendes Mädchen von einem Motorradfahrer von hinten angefahren u. verletzt. Nach kurzem Halten fuhr er weiter und ließ die Radfahrerin zurück. In seiner Begleitung war ein Mädchen, die ihn mit Alfred angesprochen haben soll. Das Mädchen soll in Wildbad Verwandte haben und in Ballingen in Stellung sein. Der Motorradfahrer und seine Begleitung wurden an den Anken verhaftet. Bei der Radfahrerin befand sich ein Knabe. Nach dem Unfall kam ein jüngerer Radfahrer von Eshausen her zu der Verletzten und brachte deren Fahrrad in Ordnung. Der Motorradfahrer konnte bis jetzt trotz päpstlicher Anhaltspunkte nicht ermittelt werden! — Die Gendarmerie-Abteilung Kagold bittet um sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden. Wer war der Hilfe leistende Radfahrer? Wo wurde der Verletzte Motorradfahrer und seine Verfahrerin verhandelt? Wer könnte dieser Alfred gewesen sein? Anhaltspunkte können auch dem nächsten Bürgermeister mitgeteilt werden.

Unsere heimatische SA bei den NS-Kampfspielen

Die NS-Kampfspiele der Gruppe Südwest, die etwas Neues und Erstaunliches waren, sind

worüber, Wer Gelegenheit hatte, alle die Tage den Kämpfen beizuwohnen, der mußte sich freuen über die Einsatzbereitschaft, den Kampfeswillen und den Opfergeist der Tausende von SA-Männern, die zu den Kämpfen angetreten waren. Was das ganze Besondere war, war dies, daß bei diesen Kämpfen nicht der einzelne kämpfte, sondern jeder für die Mannschaft antrat, jeder kämpfte, um seiner Mannschaft zum Siege zu verhelfen. Unsere heimatische SA (die Stürme 21, 22 und 26/180) hatte mehrere Kampfmannschaften in Stuttgart und konnte schöne Erfolge, bei sehr schwerer Konkurrenz, erzielen. Einen sehr schönen Erfolg errang der Mannschaft 21 der Standarte 180 (1 Führer und 120 Mann), der sich an die 4. Stelle unter 21 Stürmen setzte, und bei dem eine Mannschaft des Sturmes 21 Kagold eingeteilt war, (25 Km. mit 25 Pfund Gepäck in 3 Stunden 41 Minuten ohne ein Mann Ausfall!). Beim Kleinkaliberschießen errang die Mannschaft der Standarte den 6. Platz. Zum Hüftkampf waren 205 Mannschaften der Klasse A (bis zu 35 Jahren) angetreten. Die Kagolder Mannschaft (21/180) konnte, obgleich sie zweimal ordentlich Besetzt hatte, trotzdem noch den 86. Platz sichern; während die A II-Mannschaft (über 35 Jahre) des Sturmes 26/180 (früher SA-Reserve) unter 31 Mannschaften an den 10. Platz kam. Der Sturm 22/180 Altensteig hatte zwei Kampfmannschaften in Stuttgart. Erst einmal eine Mannschaft für den Hindernislauf über 400 Meter (10 Hindernisse, Marschmarsch), die ganz von den Simmersfeldern und Hünibronnen gestellt wurde. Sie errangen den 19. Platz unter 34 Mannschaften, trotzdem auch sie das Besetzt verfolgte. Sehr gut konnte sich die Orientierungsmannschaft 22/180 (2. Mannschaft der Standarte 180) platzieren. Mit Gepäck und Gewehr waren 20 Km. nach Karte und Kompaß zu marschieren, eine Mutübung abzulegen und zu schließen. Unter 39 Mannschaften waren sie die 11. Im Führer-Hüftkampf war in der A-Klasse (bis 35) der Führer des Sturmes 22/180 Sturmhauptführer Kuppert angetreten und führte sich bei schwerer Konkurrenz den 16. Platz. Viel wichtiger aber als alle anderen Erfolge ist der innere Gewinn, den die Männer mit nach Hause nahmen. Die SA hat hier eine neue und große Aufgabe erhalten, eine Aufgabe, die ihrem Wesen entspricht und sie wird diese Aufgabe gründlich anpacken und durchführen. Für sie gilt für die kommende Zeit das Wort: Nach dem Sieg binde den Helm fester.

Deutsche Betriebsführer!

Aufruf des Gesamtbeauftragten für den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“
Im Vollzuge der Verordnung des Führers über den nationalsozialistischen Mutterbetrieb ist der „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ verkündet. Damit ist die deutsche Arbeitspolitik in ein weiteres entscheidendes Stadium ihrer Entwicklung von liberalistischen zu nationalsozialistischen Grundgedanken getreten.

Die nationalsozialistische Bewegung hat den Betriebsführern durch Uebertragung der Führereigenschaft ein gewaltiges Vertrauen geschenkt. Durch ihre Teilnahme am Leistungskampf sollen jetzt die Betriebsführer beweisen, daß sie dieses Vertrauens würdig sind, daß sie mitmarschieren und die Ziele Adolf Hitlers zu ihren eigenen gemacht haben. Sie sollen zeigen, daß sie — wie es ihre Führerstellung im Betriebe verlangt — die aktivsten Kämpfer in der deutschen Volksgemeinschaft sind.

Alles Wissenswerte für das Kreisfest ist in dem vom Kreis 5 herausgegebenen Fechtbüchlein enthalten. Es wird daher nicht nur jedem Wettkämpfer, sondern jedem Fechtbeobachter überhaupt ein unentbehrlicher Begleiter über das Fest sein.

Der Verkauf der Plaketten

und Fechtbücher für das Kreisfest ist bereits im Gange. In lobenswerter Weise hat sich das Jungvolk hierzu zur Verfügung gestellt. Die Einwohnerzahl unserer Stadt wird sicher gern die Gelegenheit wahrnehmen, ihre Verbundenheit mit den Leibesübungen dadurch zu bezeugen, daß sie in einmütiger Geschlossenheit am 1. Kreisfest des DRK teilnehmen. Die Plaketten freuen sich, wenn sie viel ihrer Plaketten an den Mann bringen, aber nicht nur eine für die Familie, sondern für jedes Familienmitglied eine.

Faustballentscheidungs spiele am Kreisfest

Die Entscheidungsspiele um die Faustball-Kreismeisterschaft sind jetzt in das Kreisfest eingefügt worden. In den Gruppenpielen haben sich folgende Vereine für die Endspiele qualifiziert: Gruppe I: Oberndorf, Nieselsbach, Gruppe II: Algenberg, Kagold. Diese vier Vereine tragen am Samstag mittags 12 Uhr die Vorentscheidung aus. Die Entscheidung steigt am Sonntag vormittags 11.30 Uhr.

Ein Kind fiel in heißes Spülwasser

Udingen, Kr. Reutlingen, 14. Juli. In einem unbewachten Augenblick fiel der zwei-jährige Sohn des Karl Herrmann in der Küche des elterlichen Hauses in einen Kessel mit heißem Spülwasser. Das Kind hatte dadurch fast am ganzen Körper Verbrennungen erlitten. Obwohl der Knabe sofort ins Reutlinger Kreis-Krankenhaus verbracht wurde, konnte er nicht mehr gerettet werden. Die Verletzungen waren so schwer, daß er noch am gleichen Tag gestorben ist.

Tettnang, 14. Juli. (Präsident Adorno gestorben.)

Am Dienstag starb auf seinem Gut Raltenberg bei Tettnang im 66. Lebensjahr der ehemalige Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer, Oskar Adorno. Besondere Verdienste hat er sich um den Hopfen- und Obstbau seines engeren Bezirks erworben.

Berlingenstadt (Hohenzollern), 14. Juli.

(Ein Werk wieder im Betrieb.) Den besonderen Bemühungen des Bürgermeisters der Gemeinde Berlingenstadt, Kreis Sigmaringen, ist es zu danken, daß die seit 1914 stillliegende Rundenäge, modern ausgebaut und mit den neuesten Maschinen versehen, wieder in Betrieb genommen wird.

Langenendlingen, 14. Juli. (Der „Wochendippel“ geht um.)

Hier und in den Nachbarorten sind in den letzten Tagen so viele Kinder von einer fieberhaften Erkrankung befallen worden, daß die hiesige Kinderklinik geschlossen werden mußte. Es handelt sich bei den Erkrankungen um den sehr leicht übertragbaren Mumps, landläufig „Wochendippel“ genannt. Die Krankheit, die bei sorgfamer Pflege in der Regel einen gutartigen Verlauf nimmt, kann auch zu schweren körperlichen Schäden führen, wenn man ihr keine Beachtung schenkt.

Sigmaringendorf, 14. Juli. Vermischter erhängt aufgefunden.)

Der seit 26. Juni dieses Jahres vermählte Max Binder ist nunmehr aufgefunden worden. Seit einigen Tagen war in der Scheune des Gasthofs „Zur Traube“ harter Verwesungsgeruch wahrgenommen worden. Bei der Durchsichtung der Scheune fand man den Vermissten an einer verborgenen Stelle erhängt auf. Was den 36-jährigen Mann, der hier erst seit wenigen Monaten wohnte, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Schwere Unfälle im ganzen Land

Stuttgart, 14. Juli.

Auf der Straße nach Wächweiler wurde ein Schnellfahrender Personenkraftwagen aus Württemberg in dem Augenblick, als er zwei Radfahrer begegnete, von einem Auto überholt, so daß der Fahrer des ersten Wagens, um einen Zusammenstoß mit den Radfahrern zu vermeiden, plötzlich und scharf nach rechts lenkte. Dabei fuhr er mit 60 Stundenkilometern Geschwindigkeit gegen eine Telegraphenstange. Das Auto überlag sich. Der Kraftfahrer wurde schwer, eine währende Frau lebensgefährlich verletzt. Der Fahrer des überholenden Wagens fuhr schuldlos in größter Eile davon, ohne sich um die Opfer des Unfalls zu kümmern.

Kraftfad zertrümmert

Schwer verunglückt ist ein junger Mann aus Böblingen, der mit dem Motorrad eines Bekannten ohne Führerschein eine Schwarzfahrt auf der Straße Waiblingen — Sonthofen unternommen hatte. Mit hoher Geschwindigkeit tauchte er gegen ein ihm in der Fahrbahn liegendes Hindernis entgegenkommendes Personenkraftwagen. Das Kraftfad wurde vollständig zertrümmert; aus seinen Trümmern der schwer verletzte Fahrer geborgen. Die beiden Insassen des offenen Personenkraftwagens trugen erhebliche Gesichtsverletzungen und Verblutungen davon.

Auto riß einen Baum um

Auf der Straße Stuttgart — Waiblingen lenkte ein Kraftfahrer, als er die Fahrbahn durch einen in Richtung Stuttgart fahrenden Lastzug und ein tiefer überholendes zweites Kraftauto verengt sah, seinen Wagen im letzten Augenblick stark zur Seite, um einem Zusammenstoß zu entgehen. Das Personenkraftauto fuhr dabei in voller Fahrt in den Straßengraben, riß einen Baum um und wurde zertrümmert. Die beiden Insassen wurden mit starken Verletzungen und Gesichtsverletzungen ins Ludwigsburger Kreis-Krankenhaus gebracht.

Tödtlicher Sturz in den Kessel

Bei der Arbeit am Kessel in der Zementerei Röhrenbach glitt der 17-jährige Arbeiterlehrling Walter aus und stürzte in den Kessel. Er hatte noch die Axt, die er an der Hand herausgearbeitet, erlag aber später den erlittenen starken Verbrennungen.

Innerlich verblüht

In Rottendorf verblüht sich das fünfjährige Mädchen der Familie Ulmer durch Genuss zu heißer Milch. Das Kind erlitt schwere innere Verbrühungen, denen es einige Stunden später erlag.

Von der Stofstange getötet

Als der 24-jährige Hilfsarbeiter Pfau in Oberndorf dem Führer eines Lastautos, dessen Anhänger sich am Motorwagen verblemmen hatte, beim Rollen der Stofstange behilflich war, wurde er von der Stofstange des plötzlich abstrahlenden Anhängers erlöst und gegen das Auto gedrückt. Er erlitt eine schwere Darmverletzung, die tags darauf trotz sofortigen ärztlichen Eingriffs seinen Tod herbeiführte.

Vom schlagenden Pferd getroffen

Der ledige Dienstknecht Mayer wurde in Kufrenut vom Pferd auf dem Kopf tödlich getroffen. — Ein bei einem Bauer in der Gemeinde Eifenharz bei Wangen Bediensteter wurde von einem ausschlagenden Pferde an den Kopf getroffen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag der Mann seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Neues zum Kreisfest

Das Festbuch ist da!

Das Festbuch zum 1. Kreisfest ist nun erschienen und auch bereits im „Handel“ sichtbar. 32 Seiten stark ist es geworden, die in einen geschmackvollen Umschlag geheset worden sind, auf dessen Vorderseite sich der Reichsbundadler von dem goldenen Grund wirkungsvoll abhebt. Auf der ersten Seite grüßt das

Bild des Reichspostführers,

dem auf der folgenden Seite ein Kernspruch des Führers beigegeben ist. Die nächsten Seiten sind mit

Willkommgrüßen

des Kreisführers, des Bürgermeisters der Feststadt, des Ortsgruppenleiters der NSDAP, und des DRK-Ortsgruppenleiters von Kagold ausgefüllt. Hieran reißen sich die verschiedenen Ausschüsse, voran der

Chreusausdruck für das Kreisfest

in dem sich Kreisleiter Philipp Bacher, Ortsgruppenleiter Hg. Wurster, Bürgermeister Maier und Ortsgruppenleiter Raich befinden. Es folgt nun der

Fest- und Arbeitsplan

mit all seinen Einzelheiten, dem Zeitplan, der Festzugsordnung usw., sowie eine namentliche Uebersicht über die eingeteilten Obmänner, Kampfrichter, Riegenführer und andere Mitarbeiter, sowie deren Verteilung auf die verschiedenen Arbeitsgebiete. Anschließend nimmt der

Zeitplan für die Grundschulung

einige Seiten für sich in Anspruch. Es sind hier alle Vereine verzeichnet, die an der Grundschulung teilnehmen, ferner zu welcher Zeit, in welcher Reihenfolge und auf welchem Platz sie antreten und welche Uebungsart sie vorführen. Endlich befinden sich im Anhang des Fechtbüchleins noch verschiedene interessante Abhandlungen über den Deutschen Reichsbund für Leibes-

90 Jahre Leibesübungen in Kagold 1847—1937

verdient besondere Erwähnung. In ihm wird all den Idealisten früherer Zeiten, die jedweden Widerwärtigkeiten zum Trotz, stets treu zur Sache der Leibesübungen hielten, ein Denkmal gesetzt.

Alles Wissenswerte für das Kreisfest

ist in dem vom Kreis 5 herausgegebenen Fechtbüchlein enthalten. Es wird daher nicht nur jedem Wettkämpfer, sondern jedem Fechtbeobachter überhaupt ein unentbehrlicher Begleiter über das Fest sein.

Der Verkauf der Plaketten

und Fechtbücher für das Kreisfest ist bereits im Gange. In lobenswerter Weise hat sich das Jungvolk hierzu zur Verfügung gestellt. Die Einwohnerzahl unserer Stadt wird sicher gern die Gelegenheit wahrnehmen, ihre Verbundenheit mit den Leibesübungen dadurch zu bezeugen, daß sie in einmütiger Geschlossenheit am 1. Kreisfest des DRK teilnehmen. Die Plaketten freuen sich, wenn sie viel ihrer Plaketten an den Mann bringen, aber nicht nur eine für die Familie, sondern für jedes Familienmitglied eine.

Faustballentscheidungs spiele am Kreisfest

Die Entscheidungsspiele um die Faustball-Kreismeisterschaft sind jetzt in das Kreisfest eingefügt worden. In den Gruppenpielen haben sich folgende Vereine für die Endspiele qualifiziert: Gruppe I: Oberndorf, Nieselsbach, Gruppe II: Algenberg, Kagold. Diese vier Vereine tragen am Samstag mittags 12 Uhr die Vorentscheidung aus. Die Entscheidung steigt am Sonntag vormittags 11.30 Uhr.

Deutsches Jungvolk, Stamm III/126

Die Fähnleinführer melden sobald wie möglich diejenigen Jungen namentlich, die ins Lager gehen mit der Lagerzeit und erhalten dann vom Stamm die grünen Lagerkarten, die die Fähnleinführer ausfüllen. Ebenso ist zu melden, welche Führer nicht ins Lager gehen. Stammführer.

SBM-Standort Kagold

Der ganze Standort tritt heute 20 Uhr in tabelloser Dienstkleidung am Haus der NSDAP an. Führerin des Standorts.

SBM, Untergau Kagold, Calw, Haus der Jgd.

Am Montag, den 19. 7. 37 werden einheitliche Heimabende durchgeführt. Das Material hierfür geht euch in den nächsten Tagen zu. Saarpfahrlern Ich verweise euch auf den Obergauabteil A 12/37. — Es wäre fein, wenn auch Mädel aus unserem Untergau an einer der genannten Saarpfahrlern teilnehmen könnten. Die Anmeldungen hierzu müssen umgehend an den Untergau gemacht werden. Untergauführerin.

gemeinsam für die Erbringung der Ziele der nationalsozialistischen Revolution auf dem Sektor Arbeitspolitik sind.

Kein deutscher Betrieb wird sich von diesem gewaltigen Bekanntnis zum Reich Adolf Hitlers ausschließen. Jeder wird durch seine Teilnahme beweisen, daß er gewillt ist, mitzumarschieren. Die Teilnahme am Leistungskampf wird der Ausdruck der inneren Einstellung der Betriebsgemeinschaften zum Nationalsozialismus sein.

Ich appelliere deshalb an euch, deutsche Betriebsführer, meldet euch zum „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ und zeigt euren Gefolgschaftsmitgliedern, daß ihr mit ihnen in einer Front marschiert und euch als Sozialisten der Tat verantwortlich fühlt für das Leben der an eurem eigenen Werk und damit für die Sache des ganzen Volkes schaffenden Menschen. Dr. Theo Hopfauer

Abendbesuch

Röhredorf, Vorgeftern Abend marschierte der Musikverein Eshausen aus besonderem Anlaß, der aber diskret verschwiegen bleibt, mit klingendem Spiel hier ein und gab auf dem Dorfplatz der Bürgerstadt ein Abschiedsständchen, auch zur Freude der AdF-Mitglieder. Wenn das nicht gechehen wäre, dann wäre die gern bei uns gezeigte, benachbarte Frau Nikita in ihrem hübschen Ansehen um mindestens 50 Prozent gesunken. So aber haben wir wieder einmal Anlaß, sie verdient zu loben.

Locomotive entgleist

Heute, Am Dienstag nachmittag entgleiste aus noch ungeklärter Ursache beim Stillmerk 2 eine Lokomotive. Der Eisenbahndurchgangsverkehr wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Nach einigen Stunden Arbeit war die Lokomotive wieder in den Gleisen.

Neues aus Calw

Am Dienstag Abend fand im großen Saal des „Tafelischen Hof“ eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Calw der NSDAP statt. Kreisleiter Wurster eröffnete sie und teilte mit, daß es ihm nach der Zusammenlegung der Kreise wegen Arbeitsüberhäufung nicht mehr möglich sei, die Ortsgruppe weiterhin zu leiten. Er bestimmte Hg. Raich zu seinem Nachfolger und wünschte ihm alles Gute und vollen Erfolg. — Gebietsführer Sundermann trat am Dienstag auf einer Besichtigungsfahrt in Calw ein. Der Gebietsführer begab sich zur Besichtigung des Hg. Heimeubaus nach Würzburg und nahm auch das „Haus der Jugend“ in Calw in Augenschein. — Direktor Fügler hat das Hauptgebäude seiner ehemaligen Neuen Höheren Handelsschule, einen Teil des anschließenden Parks, sowie den Platz, auf dem die Turnhalle der Truppführerschule steht, an das Deutsche Reich verkauft. Damit ist der Verbleib der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes in Calw endgültig gesichert.

Letzte Nachrichten

London war einverstanden

Die Aufhebung der Francienkontrolle
London, Der englische Außenminister teilte am Mittwoch auf Anfrage im Unterhaus mit, daß die Aufhebung der französisch-spanischen Grenzkontrolle durch die französische Regierung in voller Uebereinstimmung mit England erfolgt sei.

Die rote Offensive steht

Erklärung Franco an die Presse
Salamanca, General Franco empfing Mittwoch nachmittag die ausländische Presse und teilte ihr mit, daß die „rote Offensive“ an der Madrider Front vollständig zum Stehen gebracht worden sei. Eine Anzahl kleinerer Geheile sei jetzt im Gange, da die nationalen Truppen damit beschäftigt seien, die bisher vom Gegner besetzten Gebiete zu säubern.

Britisches Handelsschiff vor Santander beschlagnahmt

London, Der englische Marineminister Duff Cooper teilte im Unterhaus mit, daß am Dienstag ein britisches Schiff, das versucht habe, nach Santander einzufahren, beschlagnahmt worden sei. Auf einige Anfragen erklärte Duff Cooper, die englische Regierung halte nach wie vor das

ran sei, daß sie kein Recht zur Einmischung in den spanischen Konflikt habe.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß es sich bei dem beschlagnahmten englischen Schiff um den Dampfer „Molton“ handelt.

Drei Abtärze gelegentlich der Pariser Luftparade

Paris. Im Anschluß an die großen Feierlichkeiten in Paris, an der auch rund 600 Flugzeuge teilnahmen, kam es zu insgesamt drei Flugzeugabstürzen.

400 000 bei der „Deutschen Weisestunde“

Letzte Vorbereitungen zum Sängerbundesfest

Eigenbericht der NS-Press

99. Breslau, 14. Juli.

Mit feierhafter Eile werden in Breslau die letzten Vorbereitungen für das Sängerbundesfest getroffen.

Bei der großen „Deutschen Weisestunde“, zu der man 400 000 Menschen erwartet, werden große Aufmarschblöcke zu je 15 bis 20 000 Menschen gebildet.

Außer den gewöhnlichen Anhilfskräften müssen 1000 Reiter, 100 Köche und 2000 Jäger angefordert werden.

Eine Mühle flog durch die Luft

Windhose fuchte das Mühngebiet heim

Eigenbericht der NS-Press

dr. Weimar, 14. Juli

Wie aus heiterem Himmel brach bei Phippsdal in der Rhön eine Windhose in die Landschaft ein.

Viehmörder von Sommerda verhaftet

Eigenbericht der NS-Press

dr. Weimar, 14. Juli

Auf einer Viehweide in Sommerda wurden, wie berichtet, 19 Kühe und 5 Pferde auf bestialische Art zugerichtet.

berhattet und hat durch Beweise überführt, die Untat auch bereits eingestanden.

Für 150 000 RM. Wechsel gefällig

Kiefenbetriebsprozeß in Frankfurt a. M.

Eigenbericht der NS-Press

J. Frankfurt a. M., 14. Juli

Vor der Großen Strafkammer in Frankfurt a. M. wird augenblicklich gegen einen Betrüger verhandelt.

49 Opfer einer Milzvergiftung

Budapest, 14. Juli

Eine schwere Massenvergiftung hat sich in der Ortschaft Domony ereignet.

Der Führer beklagt eine 100jährige

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margareta Stellenwert in Kalenderberg (Kreis Schleiden, Regierungsbezirk Trier) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Das Wetter wird wieder gut

Witterungsvorherage für die Zeit vom 15. bis 24. Juli 1937

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorherage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. G., am 14. Juli, abends

Der langsame Durchzug eines Kaltluftkörpers von Nordwesten nach Südosten hat das vordem bestandene freundliche Wetter unterbrochen.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend

Wetterentwicklung noch unsicher, gewittrig.

Geleitene: Michael Waidlich, Wagnermeister, 68 J. Simmersfeld / Margarete Kugeler, 81 J. Alsbura / Friedrich Kiezing, 88 J. Breitenberg / Franziska Rothfuß, 85 Jahre, Baisersbrunn / Jakob Maier, Schultheiß a. D. 73 J. Schopfloch.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: H. Wöhl, Nagold (ertrant), Stello, Karl Zaiser, D. H. VI. 37: 2688.

Das Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Nagold. Heute abend ab 20 Uhr Tanz-Abend in der Waldlust. Eintritt 30 J., Mitglieder und Kurkarteninhaber frei.

Zum Salat, Kochen und Einmachen Schweickhardt's WEINESSIG UND KRÄUTERESSIG. GEBR. SCHWEICKHARDT-TORINGEN-ESSIGFABRIK.

Wart-Nagold 1091 Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 17. Juli 1937 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. zum „Hirsch“ in Wart freundlichst einzuladen.

Zum Schmücken der Häuser aufs Fest: Fähnchen, Girlanden, Papierlaternen. G. W. Zaiser

Stadtpflege Nagold. Von morgen, den 16. Juli ab bis einschl. 5. August findet auf der Stadtpflege täglich vormittags von 10-12 Uhr der Wasserzins-Einzug statt.

Tonfilm-Theater NAGOLD. Frauenliebe - Frauenleid. Ein Drama aus dem Leben. Beiprogramm und Wochenschau.

Für billiges Geld praktische zuverlässige Bauanleitungen für Siedler, Gartenbesitzer und Kleintierzüchter in der LEHRMEISTER BUCHEREI.

Mein Wochenendhaus selbst erbaut. Kleinsiedlungshaus aus Schlackenbeton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [976/77].

Kleinsiedlungshaus aus Schlackenbeton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [976/77]. Mein Wochenendhaus selbsterbaut. Von Bautechniker H. Hix.

Zu beziehen durch: Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Circus BARUM kommt. mit einer imponierenden Schau von Menschen u. Tieren, mit einem weltstädtischen Programm, großartig, aktuell, mit Spitzenleistungen der Artistik und Circusik.

Allo Scherz Rotbart Rasierapparat. Rasier-Apparate preiswert bei Berg & Schmid Nagold.

3-4 Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter Nr. 1098 an die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Hengstfohlen (Kalblut) sowie 30 Wochen trüchtige Kalbin (Rot-schwarz). Frig Strieng Unterjettingen Nr. Herrenberg.

Heute ist der letzte Tag zum Umtausch Ihres alten Radiogerätes in ein modernes, leistungsstarkes Modell.

Rosinen zur Stärkung von Hastrunk und Einmachzucker empfehlen Berg & Schmid.

2 Wagen Stroh zu verkaufen. Jakob Weik Adolf Hitlerstr. 77.

Rote Begeisterung für Schwarz

Eigenbericht der NS-Press
gl. Paris, 13. Juli.

Der Besuch des Kardinalstaatssekretärs Pacelli in Liffleur zur Einweihung einer Kapelle der Heiligen Theresen ist unter allem militärischen und geistlichen Pomp vor sich gegangen. Umgeben von anderen französischen Kardinalen und hohen Klerikern wurde Pacelli von den Würdenträgern des Staates begrüßt. Das 71. und 129. Infanterieregiment sowie das 17. Jägerregiment zu Pferde hatten mehrere Kompanien mit Fahnen und Standards gestellt. Die Militärkapelle spielte die päpstliche Hymne und die Marzelliane. Der Kardinal führt die Front ab und segnete die Truppe.

Die Einweihung der Kapelle erfolgte unter Beteiligung einiger Zehntausende von Pilgern, die infolge des „Heiligen-Theresen-Wetters“ zum großen Teil im freien Kampieren konnten. Während der eigentlichen Prozession begann es allerdings zu regnen. Nach den übereinstimmenden Berichten der Pariser Blätter über insbesondere die durch Radio-Lautsprecher verbreitete Ansprache des Papstes den stärksten Einfluß auf die Menge aus.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand eine Rede des Kardinalstaatssekretärs, die, wie der ganze Staatsbesuch des päpstlichen Vertreters, ausgesprochen politischen Charakter trug. Sie galt, ohne Rücksicht auf den traditionellen kirchlichen Charakter der französischen Republik und auf die Besonderheiten des heutigen „Vollfront“-Regimes, der Verherrlichung Frankreichs, „der ältesten Tochter der Kirche“. In der gesamten französischen Presse werden bestimmte Sätze der Rede besonders hervorgehoben, die Kardinal Pacelli gegen „die Verherrlichung der Rasse“ und gegen Verfolgungen in gewissen Ländern“ geprägt hat. Sie werden, auf Grund der vieldeutigen, aber besonders „gewichtigen“ Terminologie, als gegen Deutschland gerichtet ausgelegt. In der Tat ist es nach Ort und Umständen kaum anders möglich, als in dieser Polemik gegen „falsche Hirten“ und in anderen Ausdrücken versteckte Ausfälle gegen Deutschland zu erblicken, die von den Zuhörern, jeder Gefühlsregung entgegen, mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Gleicher Beifall, als der Kardinal anschließend Frankreich als „Werkzeug des Friedens“ rühmte.

Aus den Kommentaren der Pariser Presse, die einheitlich den politischen Charakter der Anwesenheit und der Ansprache des päpstlichen Außenministers würdigt, sei der Besprechungsausbruch der kommunistischen „Humanität“ hervorgehoben, der besonders ausdrucksvoll ist für das Verhältnis zwischen „Vollfront“ und „Frankreich“. In dem einzigen kommunistischen Organ, das auf der ersten Seite neben einem Bilde der Kathedrale von Liffleur den Kardinal Pacelli gegen die Verherrlichung der Rassenlehre plattiert, schreibt der Abgeordnete Peri u. a.: „Niemand kann die internationale Tragweite dieser Kundgebung bestreiten. Die Kommunisten weniger als andere. Es ist ein großes Ereignis, daß der Legat des Papstes herbeikommt, um Frankreich und seine Volksfront-Regierung zu grüßen in einer Stunde, in der Hitler-Deutschland die katholische Welt verfolgt (1). Der Besuch des Legaten in Frankreich, ein Jahr nach dem Siege der Volksfront, ist auch eine Art Warnung an die französischen Katholiken, sich auf Seite der „Falschirten“ zu stellen. Letzten Freitag widerlegte sich der Delegierte Frankreichs in London den Forderungen des internationalen Faschismus. Drei Tage später kommt der Stellvertreter des Papstes nach Frankreich, um den Faschismus zu verdammen. Das ist ein gutes Zeichen, daß die friedfertigen Regierungen in ihren energischen Entschlüssen bestärkt werden.“

So empfindet der Bolschewismus den Besuch Pacellis im „Vollfront“-Frankreich und die von ihm gebrauchten Worte gegen ein Volk, das die christliche Welt vor der Vernichtung durch den Bolschewismus bewahrt hat, als Ermütigung; er bemüht beides zur Erbe gegen Deutschland und zur Rechtfertigung seiner freundschaftlichen Machenschaften. Ein „schöner“ Erfolg für den Vatikan!

Olympia der Jäger der Welt

Vom 2. bis 21. November Internationale Jagdausstellung in Berlin
Eigenbericht der NS-Press
rd. Berlin, 13. Juli.

Vom 2. bis 21. November findet in Berlin eine große Internationale Jagdausstellung statt. Die Deutsche Jägergesellschaft ruft zu dieser repräsentativen Veranstaltung die Jäger aller Länder der Erde nach Berlin zu einem gemeinsamen Stelldichein. Dort sollen in einem freundschaftlichen und kameradschaftlichen Wettbewerb Jagdtrophäen aller Art ihre Ausstellung finden und den Besuchern einen Querschnitt durch das gesamte Jagdwesen in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht vermitteln. Der Einladung zur Beteiligung an dieser internationalen Schau sind bisher folgende 22 Länder gefolgt: Ägypten, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Danzja, England, Estland, Holland,

Italien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Die Ausstellung wird sich im wesentlichen in drei Teile gliedern: in die Auslandsabteilung, in die deutsche Abteilung und in die internationalen Abteilungen.

So wird die Internationale Jagdausstellung 1937 Berlin im wahrsten Sinne des Wortes zu einer „Olympiade der Jägerwelt“ werden, die Deutschland mit dem Wunsch erfüllen wird, dies Jägertreffen künftig auch in anderen Ländern zu wiederholen.

Senfe rettete vor wütendem Stier

Eigenbericht der NS-Press
o. Khaus, 13. Juli

Auf wunderbare Weise wurde in Begden im Kreise Khaus ein Bauernsohn vor einem wütenden Bullen gerettet. Der junge Mann war gerade damit beschäftigt, mit einer Senfe Disteln zu schneiden, als der Stier auf ihn losging. Es gelang ihm zunächst, das wütende Tier mit der Senfe abzuwehren. Bei einem neuen Angriff des Bullen wurde er jedoch überannt, die Senfe fiel ihm aus der Hand. Aber als das Tier jedoch sich jetzt auf sein mehrloses Opfer stürzen wollte, trat es auf den Senfenstiel. Die Senfe richtete sich auf und drang in den Leib des Bullen, der tödlich verletzt zusammenbrach.

Bisher unheilbares Leiden wird geheilt

Bekämpfung der Nachwirkungen der Kopfgrippe

Erstes Enzephalitis-Institut in Deutschland - Ein Werk deutsch-italienischer Zusammenarbeit

Eigenbericht der NS-Press
rm. Kassel, 13. Juli

Am 1. August wird in Kassel-Harleshausen die erste Klinik in Deutschland eröffnet, die sich die Behandlung der Nachwirkungen der Kopfgrippe zum Ziel gesetzt hat. Diese Enzephalitis-Klinik, die den Namen der Königin von Italien und Kaiserin von Äthiopien trägt und ihrer Initiative ihre Entstehung verdankt, erhält von der Reichsregierung laufende Beihilfen, damit die Kurbehandlung möglichst allen leidenden Volksgenossen zuteil werden kann.

Die Kopfgrippe hinterläßt in vielen Fällen Nachwirkungen, die zu völliger Erblindung und schließlich zum Tod führen. Diese Nachwirkungen (Enzephalitis) treten oft erst Jahre nach der Erkrankung auf und bis vor wenigen Jahren kannte die Wissenschaft noch kein höheres Mittel zur Heilung. Dabei war in allen Kulturstaaten, auch in Deutschland, eine sorgfältige Steigerung dieser Krankheitsfälle zu beobachten. Im Jahre 1934 starben nach einer Statistik des Reichsgesundheitsamtes 274 Volksgenossen an den Folgen der Kopfgrippe. Im gleichen Jahr waren 1414 Kranke mit Enzephalitis epidemica in Anstaltsbehandlung und 600 Krankenaufnahmen gleichzeitig Erkrankter waren außerdem 1934 noch erforderlich.

Tollkirschwurzel als Medizin

Der bulgarische Pflanzensammler Iwan Kaeff kam vor fünf Jahren auf den Gedanken, die Wurzeln der Tollkirsche mit einer Kalksubstanz zu einer Droge zu verarbeiten und den unter den Folgen der Kopfgrippe Leidenden in langsam steigender Dosis zu verabreichen. Durch dieses Mittel trat in den meisten Fällen eine Besserung des bisher unheilbaren Leidens und eine allmähliche Genesung ein.

Durch ihre Tochter, die Königin von Bulgarien, hörte die italienische Königin von dieser Heilbehandlung. Sie stellte in großzügiger Weise die notwendigen Mittel zur Einrichtung einer Enzephalitis-Klinik in Rom zur Verfügung, worauf dann weitere Kliniken in Turin und Mailand gegründet wur-



Generalleutnant Katsumi Hoga zur japanischen Nordchina-Armee

Die Sonder-Sitzung des japanischen Kabinetts, die bekanntlich ein energisches Vorgehen gegen die chinesischen Truppen im Norden von Peiping beschloß, hat einen der fähigsten japanischen Generale, Katsumi, der bisher Generalinspekteur für das Militärerziehungswesen war, zur Nordchina-Front entsandt. (Pressephoto, Jander-M.)

holgemüß im Straßenverkehr, Trunkenheit am Steuer und überhaupt im Verkehr als Verbrechen zu behandeln und die Schuldigen sofort in Haft zu nehmen.

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei ist jetzt in seinem verschärften Kampf gegen die Verantwortungslosigkeit im Verkehr einen Schritt weitergegangen und hat aus jener ersten Maßnahme die notwendige Folgerung gezogen. Soeben ordnet der Reichsführer H in einem Rundschreiben einheitlich für das ganze Reich an, daß die Polizeibehörden bei Bekanntheit der amtlichen Ermittlungen über Straßenverkehrsunfälle an die Tagespresse den vollen Vor- und Zunamen sowie die Wohnung des Schuldigen, gleichgültig, ob es sich um einen Fahrgangsführer oder einen Fußgänger handelt, in allen Fällen anzugeben haben, bei denen nachweislich übermäßiger Alkoholgenuß zum Verkehrsunfall geführt hat. Ausgenommen bleiben Fälle, bei denen ganz besonders gelagerte Umstände eine Ausnahme notwendig machen.

Die Landstraßen werden gesäubert

In einem einzigen Jahr ist in Württemberg die Zahl der Obdachlosen und Wanderer von 1900 auf 1900 zurückgegangen. Wenn dieser Rückgang weiterhin so anhält, und daran ist nicht zu zweifeln, so werden wir in ganz kurzer Zeit diese an und für sich recht wenig erfreulichen Gestalten nur noch aus der Erinnerung kennen. Schuld daran sind natürlich vor allem die so großzügig durchgeführten Arbeitsbeschaffungspläne, die - von wenigen Ausnahmen abgesehen - jedem Arbeitswilligen wieder Verdienstmöglichkeiten brachten. Den kriminellen Elementen unter den Wanderern wurde das Taschengeld durch das in Württemberg eingeführte Wandererbuch besonders schwer gemacht.

Dieses Buch, das jeder, der in unserem Lande wandern will, haben muß, wird lediglich an unvorbestrafte Personen verabreicht. Wie erfreulich sich diese Maßnahme auswirkt, zeigt die Tatsache, daß im letzten halben Jahr nicht weniger als 354 Wanderbücher verlegt bzw. entzogen wurden. Wir können also damit rechnen, daß in Wäldern und das wird dann möglich sein, wenn das Reichswanderergesetz erlassen ist, die Landstraßen frei von aliojalien Elementen sind.

Urlaubsanspruch der Hausgehilfin anerkannt

Die vielumstrittene Frage nach dem Urlaubsanspruch der Hausgehilfin ist neuerdings durch ein Urteil des Landesarbeitsgerichtes Berlin dahin beantwortet worden, daß die Hausgehilfin einen grundsätzlichen Rechtsanspruch auf Urlaub hat. Die Urlaubsansprüche der Hausgehilfin stützen sich auf die Richtlinien der Reichstreuhand der Arbeit, die in vielen Fällen mit dem Einwand übergegangen werden, daß sie nicht rechtsverbindlich seien. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat diese Einwendung als nicht stichhaltig zurückgewiesen und ausgeführt, daß die Richtlinien zwar nicht die Bedeutung einer Tarifordnung und nicht die Wirkung haben, daß ihre Regeln unmittelbar Inhalt des Dienstvertrages werden. Aber diese Richtlinien stellen Regeln auf, deren Befolgung im Interesse der einheitlichen Gestaltung der von ihr getroffenen Rechtsverhältnisse erwünscht ist. Sie werden in der Regel stillschweigend von allen Volksgenossen beachtet und damit als üblicher Inhalt der Dienstverträge mit Hausangestellten anzusehen sein. Der Urlaubsanspruch besteht in der Gewährung von Freizeit und in der Entlohnung dieser Zeit. Kann die Freizeit nicht gewährt werden, so bleibt der Anspruch auf Bezahlung der Urlaubstage bestehen. In diesem Sinne wurde der Beklagte auch verurteilt.

Das fachliche Schulungsblatt der DAF, „Der deutsche Haushalt“ bemerkt zu dieser Entscheidung, daß die Richtlinien selbstverständlich nur den Urlaubsanspruch an sich regeln, ihn aber keinesfalls auf einen bestimmten Termin festlegen wollen. Der Haushalt ist kein Betrieb, und es gibt im Haushalt viele Verrichtungen, die einfach keiner gesetzlichen oder gar Betriebsordnung unterworfen werden können. Allein diese Tatsache darf nicht etwa als ein Freibrief für sozial verständnislose Leute angesehen werden. Der Appell an das soziale Gewissen der Hausfrau ergehe ganz besonders in Gedanken an die Urlaubsansprüche der jugendlichen Hausgehilfin, die ebenfalls durch die Richtlinien geregelt seien. Auch die Scheu, Kostgeld und Gehalt während des Urlaubs zu bezahlen, scheint sehr groß zu sein, denn es mehren sich in erschreckend großer Zahl die Fälle, in denen der Hausgehilfin gekündigt wird, bevor der Haushaltsvorstand und seine Familie die Erholungsreise antreten. Solch unsoziales Handeln muß natürlich Treu und Glauben bei den Hausgehilfen stark erschüttern.

Reisevertreter werden geschult

Der reisende Kaufmann ist durch seinen Beruf, seine Tätigkeit, die ihn mit allen Schichten der Bevölkerung in Verbindung bringt, verpflichtet, in vorbildlicher Weise für die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung der Lebens- und Rohstofffreiheit des deutschen Volkes Verständnis zu wecken. Um einer großen Zahl Berufsangehöriger Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern, die wirtschaftlichen Zusammenhänge von einer höheren Warte aus zu sehen, und ihre für unsere Wirtschaftspolitik wichtige Aufgabe



Unterzeichnung des Deutsch-Französischen Handelsvertrages in Paris
In Paris wurde der deutsch-französische Handelsvertrag unterzeichnet. - Die Unterzeichnung des Vertrages durch den deutschen Volschöffer Graf Weizsäcker und den französischen Handelsminister Chopjal im Quai d'Orsay. (Pressephoto, Jander-M.)

Infanterie — die Krone aller Waffen

Ein Tag beim Inf.-Reg. 119 auf dem Truppenübungsplatz Heuberg

Eigenbericht der NS-Presse

Infanterie — da stellen sich viele aus eigener Erfahrung in der Vorkriegszeit oder vom Hörensagen her nichts anderes vor als des Gräßlichen, als eintöniges Exerzieren und Paradeleben, das ist für viele gleichbedeutend mit Drill, Drill und nochmals Drill. Für die Infanterie von einst mag diese Auffassung eine gewisse Berechtigung gehabt haben, für die Infanterie von heute aber ist sie falsch und gar fehl am Platz.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, bei einer Regimentsübung auf dem Truppenübungsplatz Heuberg uns ein Bild vom Wesen und vom Wert der Infanterie unserer neuen Wehrmacht zu machen. Wer selbst alter Soldat ist, der einst infanteristische Ausbildung genoss, mußte hier, wenn er noch der eingängigsten Auffassung gewesen sein sollte, von einem Saulus zu einem Paulus werden. Er mußte erkennen, daß die heutige Infanterie auch die Krone aller Waffen ist, ja mehr noch, daß sie die vielseitigste aller Waffengattungen ist, daß sie die Lehren des großen Krieges und vor allem die Errungenschaften der modernen Technik sich in weitgehendstem Maße nutzbar gemacht hat.

Interessante Verfolgungsübung

Die Übung des Infanterie-Regiments 119, der wir mit einigen weiteren Gästen — Kriegerkameradschaftsleitern aus Hohenjoller — amohnten, war eine interessante Verfolgungsübung, die einen Begriff vom neuzeitlichen Gefecht bot. Die Aufgabe war folgende: Rot wurde in einer Schlacht am Radar geschlagen und band sich auf dem Rückzug vor Blau. Rot soll nun über der Donau eine neue Verteidigungsstellung beziehen und deshalb verhindern, daß Blau bis zu einem gewissen Zeitpunkt die Hänge an der Donau überschreitet.

Rot — das war das 2. Bataillon des Regiments — lag in einem Walde, der an der Südküste eines kleinen Tales emporstieg. Es hatte in einer Breite von 1,5 Kilometer zwei Kompanien eingesetzt und die dritte Kompanie etwa 4,5 Kilometer tief gestallt. Unterstützt wurde Rot auf dem linken Flügel von Artillerie, die vorne eine Beobachtungsstelle und etwa in der Mitte des Bereiches von Rot eine Batterie aufgestellt hatte. Geschützposten erkundeten jenseits des Tales die gegnerische Stellung.

Blau — das 1. und 3. Bataillon des Regiments — hatte vorne zunächst nur ein Bataillon liegen, das ebenfalls bereits entfaltete war, und zwar mit zwei Kompanien im Angriff und einer Kompanie in der Reserve. Auch Blau hatte Unterstützung durch starke Artillerie-Rakete. Schon bei den ersten Versuchen, vorzudringen, kam Blau in Berührung mit dem Vorposten von Rot und merkte, daß es auf erbitterten Widerstand stößt. Es holt daher die schweren Waffen heran und läßt das andere Bataillon nachrücken. Nach einer Pause, in der es seine Truppen zum Angriff bereitstellt, stößt Blau dann vor. Maschinengewehrfeuer ebnet den das Tal überschreitenden Schützen den Weg. Das 3. Bataillon wird, ebenfalls mit zwei Kompanien in vorderster Linie und einer Kompanie in Reserve, links eingesetzt, verteidigt dann aber den Schwerpunkt auf den rechten Flügel. Die Artillerie entfaltet eine lebhafteste Tätigkeit, zum Teil auf die vordere Stellung des Gegners, zum Teil mit Blankfeuer auf eine rückwärtige Höhe. Die Hauptwiderstandslinie von Rot, das sich tapfer wehrt, liegt im Walde. Blau bringt dann unter einigen Opfern rechts vor und auch links kommt es vorwärts. Da es in der Mitte das Gefechtsfeld auspart, kann Rot auf der Bunkerhöhe seinen Widerstand noch verstärken, so daß Blau zwei Kompanien einsetzen muß, um die Höhe zu nehmen. Rot hat die ihm gestellte Aufgabe gelöst, indem es dem Ansturm des verfolgenden starken Gegners so lange zu trotzen vermochte.

Auf dem wegen ihres Erdbeerreichtums vom Regiment „Erdbeerhöhe“ getauften Hügel am linken Flügel von Rot konnten wir unter ausgezeichneter Führung von Major Fried vom Inf.-Reg. 119 und von Hauptmann Franzberg vom General-Kommando des V. A.R. den Gefechtsverlauf gut überblicken und verfolgen. Charakteristisch für das moderne Gefecht ist, daß man nicht viel sieht. Die frühere sogenannte Verlebenslinie der Schützenlinie gibt es nicht mehr. Die Gefechtsfront ist jetzt aufgelockert und die Infanterie kennt auch keine Wälder mehr. Jeder einzelne Mann muß heute selbständig handeln, muß Einzelkämp-

fer sein und so sind die Anforderungen an den Infanteristen gewaltig gestiegen. Er muß echtes Mannestum beweisen, muß zäh und ausdauernd, mutig und blitzschnell entschlossen, umsichtig und gewandt sein. Deshalb braucht man auch heute für die Infanterie die besten Leute, denn sie ist — das hat sich auch bei dieser so lehr- und aufschlußreichen Übung gezeigt — nach wie vor die Waffengattung, die die Entscheidung bringt, die allein ein Gelände wirklich erobern oder verteidigen kann und der die letzten 100 oder 50 Meter im Kampf vor dem Feind keine andere Waffe abnehmen kann. Sie ist in der Tat die Seele des Sieges, die Krone aller Waffen.

Abwechslungsreich und vielseitig

Noch eines fiel uns auf: die außerordentliche Ruhe und Sicherheit jedes einzelnen Kämpfers. Und dann vor allem: die ausgezeichnete Haltung unserer jungen Soldaten, ihr tadelloser kämpferischer Einsatz, die Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte, Disziplin, Härte, Mut und Entschlossenheit. Die schönsten Mannestugenden darf der Infanterist entwickeln: er darf durch die beste Erziehungsschule gehen, die es für einen jungen Deutschen gibt. Er hat den interessantesten und vielseitigsten Dienst, denn ein modernes Infanterie-Regiment besteht nicht wie früher allein aus Fußtruppen, sondern vereint alle Spezialwaffen. Ist heute ein in sich geschlossener Verband wie ehedem die Division. Neben der Maschinengewehr-Kompanie, die es früher schon gab, hat das heutige Infanterie-Regiment noch eine Infanteriegeschütz-Kompanie, eine motorisierte Panzerabwehr-Kompanie, Nachrichtenabteilung bei den Stäben und Nachrichtenstaffeln bei den Maschinengewehr-Kompanien, der Infanteriegeschütz-Kompanie und Panzerabwehr-Kompanie sowie einen Reiterzug. Die Vorliebe zur Technik, die heute jeder junge Mann hat, beruht also auch die neuzeitliche Infanterie, die damit abwechslungsreich und vielseitig wie keine andere Waffengattung ist.

Ein schneidender Parademarsch vor dem Regimentskommandeur, Oberst Zidworski, gab zum Schluß ein Bild von dieser Vielseitigkeit des modernen Infanterie-Regiments mit marschierenden, berittenen, bespannten und motorisierten Abteilungen. Die Übung, der auch der Divisionskommandeur, General Hansen, sowie General von Molo als Zuschauer und General Freiberger v. Perfall zur Begleitung des Reiterzuges beizuwohnten, leitete der Kommandeur des 3. Bataillons, Oberst Krauß, Blau wurde von Oberleutnant Jahn, Rot von Major Leopold geführt. Bei einem anschließenden Frühstück im Offizierskaffee gedachte der Regimentskommandeur, Oberst Zidworski, nachdem er seiner Freude über das Interesse an der Arbeit des neuen Volks-



LMG. (leichtes Maschinengewehr), gut getarnt, in Feuerstellung



„Das Ganze ... halt!“ Das Signal, daß die Übung beendet ist

(Wals. 2)

heeres Ausdruck verliehen hatte, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, der unser Deutschland wieder groß, stark und unangreifbar gemacht hat, und Oberleutnant a. D. Schumacher, Stuttgart danke namens der Gäste für die Einladung zu dieser Übung.

Das Lager Heuberg, das vor dem Kriege von den badiischen Truppenteilen genutzt wurde, in der Nachkriegszeit als Kindererholungsheim diente und im ersten Jahr nach der Machtergreifung Schuttlager war, ist übrigens eine kleine Stadt für sich, die ihr eigenes Postamt, ihr Feuerwehrgerätehaus, Kafen, einen Lagerkeller usw. hat. Es sieht mit seinen schönen Grünanlagen gar nicht aus wie eine Kaserne und so ist es denn auch begreiflich, daß sich unsere Soldaten auf dem Heuberg recht wohl fühlen. . . . K.H. Schultz

Mit RdF. sonnige Tage in der sonnigen Pfalz

400 Schwaben an der Weinstraße

Die Urlaubsfahrten der NSG, „Kraft durch Freude“ haben dem Reisen einen neuen Sinn gegeben, dessen höchstes und schönstes Ziel die Gemeinschaft ist; darüber hinaus aber liegt ihre besondere Bedeutung noch darin, daß sie den Arbeitskameraden Ferientage erschließen, die bisher kaum bekannt waren oder zu Unrecht unterschätzt wurden. Ein solches Urlaubsgebiet ist die Saarpfalz.

Von den 400 Volksgenossen und Volksgenossinnen aus allen Kreisen unseres Gaues Württemberg-Göhenjoller, die an der ersten diesjährigen RdF-Pfalz-Fahrt teilnahmen, waren auf der Hinfahrt nach viele etwas bedrückt von dem Zweifel, ob sie das richtige Urlaubsziel gewählt hatten. Die Pfalz — so meinten sie — sei eine flache, reizlose, langweilige Gegend, ohne Berge und ohne Wald. Aber schon, als der Urlaubszug die Rheinbrücke bei Germersheim passierte, wurden sie gewahrt, daß sie im Jertum waren. In der Ferne tauchten, in leuchtendem Dunst gehüllt, die Berge des Harzgebirges auf und je näher man der Endstation der Fahrt, Reutstadt an der Weinstraße, kam, um so heller wurden die Gestirte, desto größer wurde die Vorfreude auf acht schöne Ferientage. . . .

Angenehm enttäuscht — ja, das waren wir alle, die wir nun von der saarpfälzischen Gauhauptstadt aus auf die Radtour an der Weinstraße verteilte wurden. Die schönsten und berühmtesten Orte im pfälzischen Weinparadies waren dies, Namen, die uns bisher für edelste Weinstätten vertraut waren, lernten wir jetzt als ideale Urlaubsorte kennen: Bachenheim (mit Süddeutschlands größter Seilseilerei), Deidesheim, Ruchbach, Gaardt, Gumbach und auch Reutstadt selber nahmen die 400 schwäbischen Arbeitskameraden gütlich auf und lernten sich aufrecht und herzlich über ihren Besuch. Das merkten wir überall, „daheim“ bei den so liebevoll um uns besorgten Quartiergebern, unterwegs auf unseren Spaziergängen durch die weitausgedehnten Weinlagen (nebenbei bemerkt: wir waren erstaunt, daß hier der Wein nicht an Berghängen, sondern auf ebenem Gelände wie zu Hause die Rebstöcke und die Feldfrucht gebaut wird). Die Pfälzer sind sehr umgängliche Leute; sie erzählten uns von den Not- und Leidensjahren der Besatzungs- und Separatistenzeit und sie bedankten uns dankbaren Herzens ihre Freude über den Wandel, den der Nationalsozialismus, spürbar auf allen Gebieten des Lebens, auch für ihr einst so oft und so grau-



Vergnügtes Teilo am Deutschen Weintor (Aufnahme: H. Reimcke, Talsingen)

sam gesquältes Land gebracht hat. Es ist wieder eine fröhliche Pfalz wieder eine sonnige Pfalz. Die neue Zeit hat auch ihr Gesicht wieder freundlicher gestaltet, hat aus den Pfälzern wieder lebensfrohe und lebensfreundliche Menschen gemacht. . . .

Angenehm enttäuscht waren wir alle auch von dem, was wir dank der vorbildlichen Betreuung durch die Reiseleitung (H. W. Gall-Stuttgart) und die örtlichen RdF-Dienststellen sehen und erleben durften auf den gemeinschaftlichen Wanderungen, die jeden Tag neue Ueberraschungen und Wunder offenbarten, vor allem aber auf den beiden ganztägigen Omnibus-Rundfahrten. Die eine führte durch den an unseren Schwabwald gemahnen Pfälzer Wald nach Kaiserlautern mit seiner neuangelegten Barocksaal-Burg und seinem musterhaften Heimatmuseum (beides wurde eingehend besichtigt) und zum Deutschen Weintor; unerwartlich war hier angeht das nahe Elbeh für uns alle das Erlebnis der Grenze. Die Rückfahrt ging die Weinstraße entlang über Bergzabern und Landau. Die zweite Tagesfahrt machte mit Speyer, dem Rheinübergang, dem großartigen Schwabinger

Schloßpark und dem zauberhaften Heidelberg bekannt; auf der Heimfahrt über Mannheim und Ludwigshafen wurde in Bad Dürkheim noch dem größten Saß der Welt (1,7 Millionen Liter Nauminhalt) ein Besuch abgestattet. Selbstverständlich wurde auch der Pfälzer Wein täglich gebührend „probiert“; er allein hätte jedes Vorurteil gegen die Pfalz sojagen „wegschwemmen“ vermocht. . . .

Kein Wunder, daß alle 400 Schwaben, begleitet von der Schönheit des Pfälzer Landes, seinen Menschen und seinem Wein, stolz ein



Ein origineller Wegweiser wird geknöpft (Aufnahme: Zoller, Elmhorn)

Herz und eine Seele waren und vielfach unter sich Freundschaften schloßen, die diese acht sonnigen Tage in der sonnigen Pfalz überdauern. Als sie bei der „Bispingen Kerwe“ in Reustadt oder draußen beim Quartierwirt Abschied feierten, da wurde ihnen das Bienenbrotgeben doch recht schwer und die eine oder andere Urlaubsgemeinschaft vereinbarte sogar eine Wiederbesuchsmomentaufnahme, manche nahmen sich bereits ein baldiges Wiederkommen vor. Ja, ja, die Pfalz, sie ist doch auch für unsere Schwaben ein recht dankbares Urlaubsgebiet!

Und dieses schöne und untergüngliche Erlebnis, das für manchen Urlauber, z. B. auf der Iller und Heidenheimer Industrie oder von der Ransinger Alb, erstmalig und darum besonders tief war, danken sie sicherlich alle, jeder an seinem Platz, dem Führer als dem Schöpfer des einzigartigen Ferienwertes der NSG, „Kraft durch Freude“ mit bestem Erfolg für seine Aufnahmearbeit an unserem herrlichen neuen Deutschland. K.H. Schultz

2500 Teilnehmerinnen am DRG-Frauenportfest

Mit rund 2500 Teilnehmerinnen hat das DRG-Frauenfest, das am 24. und 25. Juli in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Rampfbahn durchgeführt wird, eine Belohnung gefunden, die alle Erwartungen übertraf. Damit ist der Erfolg dieses Frauenfestes, das in einem solchen Ausmaß zum ersten Male

auch weltanschaulich zu untermauern, veranstaltet die DRG, in der Zeit vom 18. bis 25. Juli auf der Gomburg bei Schwab. Hall eine Arbeitswoche für reisende Raufleute. Sie erucht alle Reisebetreiber, Reisebürovertreter, Verkaufsfahrer, angehende Reisende und selbstständig auch Betriebsfahrer ihre Anmeldung hierzu sofort abzugeben. Der Preis beträgt für die ganze Woche einschließlich Unterkunft und Verpflegung nur 38 RM. Nähere Auskunft erteilt die Gaubetriebsgemeinschaft „Der deutsche Handel“, Nachgruppe „Das Vermittlergewerbe im Deutschen Handel“, Stuttgarter-N., Ranzleistr. 33 (Fernsprecher 900 46/47).



in einem deutschen Gau verankert wird, schon von vornherein gesichert. Die besten württembergischen Sportlerinnen werden in den 28 Wettkampftagen ihr Können zeigen und damit einen glänzenden Querschnitt durch die erfolgreiche Frauenarbeit des D.M.G. geben. Das Fest beginnt am Samstagmittag mit den Mehrkämpfen und den Ausscheidungsspielen im Fußball, Ringtennis und Korbball. Der erste Höhepunkt wird die Festerkunde am Samstagabend um 21 Uhr auf dem Schillerplatz sein, bei der Genai Werninghoff sprechen wird. Am Sonntagvormittag werden die Vereinswettkämpfe ausgetragen und am Nachmittag wird dann die feierliche Hauptveranstaltung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfinden, die in drei Hauptteile zerfällt: Preisverteilung, Kampf und Spiel, sowie feierlicher Abschluss mit Siegerschreie, Gauführer Dr. Kletz wird bei der Preisverteilung grundsätzliche Ausführungen zur Frage des Frauensportes machen. Die Zahl der Meldungen verteilt sich im großen ganzen wie folgt: Turnen 800, Leichtathletik 700, Einzelwettbewerbe, 60 Staffelmannschaften, Schwimmen 100 Einzelwettbewerbe, 12 Staffeln, Reiten 30, Tennis 70, Ueber 25 Mannschaften nehmen am Fußball, Ringtennis (Gauweiberkämpfen) und Korbball teil. Zum Vereinswettkampftage wurden 60 Riegen mit rund 1200 Teilnehmerinnen gemeldet.

Durch die Berge von Wales

Deutscher Ausfall am zweiten Tag der Internationalen Zehn-Tagefahrt

Gleich am Start zur zweiten Tagesetappe der Internationalen Rundrad-Zehn-Tagefahrt gab es einen deutschen Ausfall. H. Mann Seppling hatte an seiner D.M.G. Zehntagebestzeit und konnte die Fahrt nicht antreten. Dadurch wurde die A-Mannschaft der Reichsführung Hauptamt gesprengt. 203 Teilnehmer, davon noch 192 ohne Startpunkte, gingen auf die 408 Kilometer lange zweite Tagesetappe. Von den 72 gelisteten Mannschaften waren noch 66 beisammen, 62 davon ohne Startpunkte. Vor dem Start hatten die Fahrer noch eine Viertelstunde Zeit, ihre Räder zu herzurichten. Als einziger Deutscher wurde diese Zeitpause von H. Mann Seppling überschritten, der auf seiner D.M.G. einen neuen Hinterradreifen aufsetzte.

Die Fahrt führte diesmal in der Hauptstrecke über Rebenwege und Geröllhänge wieder zurück nach Tala und von da erneut westlich in ein neues Gebiet. Bis Kilometer 192 waren zahlreiche Steilhänge zu meistern, bis dann die Hauptstraße wieder erreicht wurde, auf der es der Mittagskontrolle zuging. Hier wurde noch kräftig aufgedreht, um die halbklünderige Zvooangspange zu verlängern. Nach der Mittagsrast führen die Teilnehmer bei klarem Wetter und auf guten Wegen zur Küste der Irischen See, dann durch die wildzerklüfteten Berge von Wales, entlang der Talserre Glia Wallen, der Wasserpenden für die große Industriestadt Birmingham. In südlicher Richtung wurde schließlich wieder Landrücken erreicht.

Sternflug zur Weltausstellung

Am Anlauf der Weltausstellung in Paris hat der Aero-Club von Frankreich einen „Internationalen Sternflug zur Weltausstellung Paris 1937“ angekündigt. Dieser Sternflug wird in der Zeit vom 30. Juli bis 1. August 1937 durchgeführt. Hierzu hat der Aero-Club von Deutschland vier Flugzeuge des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und 11 Privatflugzeuge gemeldet.

Die Flugzeugbesatzungen des NSFK bestehen aus dem Sportflieger: Christoph Solms zu Hohenfels auf H.M.G. No. 108, Wilhelm Sachsenberg auf H.M.G. Al. 35, Dr. Zimmermann auf H.M.G. 44 „Eisglib“ und Eva Schmitt, Berlin, auf Bfcr „Jungmann“.

Nur ein kleines Lächeln...

Abends ein Blick in den Spiegel — man ist müde und abgelenkt von der Arbeit des Tages und aus dem Spiegel blickt einem ein Gesicht entgegen, das alt, viel älter zu sein scheint, als man in Wirklichkeit sich fühlt. Ein leichter Seufzer: „Ob ich wohl schon so alt bin, wie ich aussehe?“ Die Müdigkeit läßt gerade die Gesichtsmuskeln erschlaffen und in beiden Seiten des Mundes tauchen Furchen auf, das Lächeln verliert seine Kräfte Haltung. Aber deswegen braucht man keine Sorgen zu haben, der Schaden kann mit ganz einfachen Mitteln behoben werden.

Eine Frau, die Wert auf frisches und junges Aussehen legt, sollte sich oft während des Tages prägen, mit wachem Gesicht sie da nun wieder herumläuft. Wenn sie hundertmal Krerger gehabt hat bei ihrer Arbeit im Haushalt oder im Beruf, ganz gleich, ob die Milch übergekocht hat oder der Chef sie angebrummt hat — ein gar zu böses und hinteres Gesicht — wenn es öfter vorkommt — schadet dem jugendlichen frischen Aussehen. Es erscheinen die furchterregenden Falten um die Mundwinkel. Die beste Hilfe gegen diese Furchen ist ein kleines leises Lächeln, nur eben angedeutet, nur ja nicht ein dauerndes, breites und krampfhaftes Grinsen. Das ist unschön und würde manchen erschrecken und mißbilligenden Blick der Mitmenschen einbringen.

Ein leises Lächeln strafft die Muskeln der Mundpartie, und die Falten können gar nicht mehr erscheinen. Dieses Lächeln ist die billigste Schönheitspflege, und zudem — es sieht gut aus. Die übergekochte Milch mit dem angerichteten Schaden läßt sich mit

einem reinen Lächeln genau so gut bewahren wie mit einem hinteren Gesicht. Der Chef im Büro oder einer anderen Arbeitsstätte wird am liebsten wieder gut gestimmt durch ein Gesicht, das freundlich ist durch das kleine, zart angedeutete Lächeln. So tut wieder einmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden seine Wirkung.

Unsere Kurzgeschichte:

Agathe ist wieder gesund

Von Hans Langlow

Frau Emmy Kortmann ist eine entzückende junge Frau. Nur lachen kann sie nicht. Deswegen haben sie eine Köchin. Agathe heißt sie, ein derb geimmiges, aber im Grunde gutmütiges Wesen und — ein Kochaerie. Also alles in allem ein Schatz, den man halten muß, ein Juwel, das in Seidenpapier gewickelt zu werden verdient. Der Liebling des Hauses und aller Besucher und Gäste.

Neulich wird sie krank. Grippe oder sonst etwas Gutes. Jedenfalls muß sich die Treffliche ins Bett legen. Kein Wunder, daß man um sie besorgt ist, kein Wunder, daß man jämliche Einladungen sofort annulliert, denn, wie gesagt, Emmy kann nicht kochen. Und es verdient schon höchste Anerkennung, daß Herr Kortmann in dieser schrecklichen Zeit ohne Agathe mütig herunterfährt, was ihm Emmy unter der Bezeichnung „Mittagessen“ vorsetzt. Abends essen sie vorsichtshalber schon kalt.

Tage vergehen in Schmerz und Dunkelheit. Eines Morgens kommt Vogge zu Kortmanns. Vogge ist ein mutiger Mann und außerdem sagt er sich mit Recht, daß Agathe eines Tages mal wieder gesund werden muß und daß der-

jenige, der dann gerade beim ersten Gabelstich dabei ist, ne — ihm läuft das Wasser im Munde zusammen. Wie er erscheint, lugt er erst mal in die Küche und reißt die Augen tellergroß auf. Rann, ein grüner, festlicher Schmutz windet sich um den Kochherd. Alle Kochlöffel tragen helle Schleißen. An der Kaffeemaschine prangt ein großes Plakat: „Sehrlich willkommen!“

Im Wohnzimmer sitzen Kortmanns. Sie mit verklärtem Gesicht, Weingläser bereit stehend. Er im Frack, leichten Schweiß auf der Stirn, von einem Niefenbogen etwas memorierend.

„Rann,“ ruft Kortmann, „was ist denn bei euch los? Geburtstag? Kindtaufe? Berufsjubiläum? Das große Los gewonnen?“

Kortmann schüttelt eifrig den Kopf. „Wurmt weiter — „Schutzgeist unseres Hauses“ — „holde Fee der Eintracht, der Gemütslichkeit, des trauten Heims“ — — „zurückgekehrt in den Schoß derer, die dich lieben.“

Vogge versteht gar nichts. Er wendet den hilfsehenden Blick zu Emmy, die sich am Grammophon zu schaffen macht.

„Agathe hat sagen lassen, sie stünde vielleicht heute auf, sie fühle sich schon etwas besser, vielleicht, daß sie schon genesen ist und da wollen wir ihr einen kleinen Empfang bereiten.“

Kortmann läßt das Platt sinken. In seinem Gesicht ist gespannte Aufmerksamkeit.

„Vorcht!“ flüstert er mit verklärten Zügen. Sie horchen.

„Agathe hat sagen lassen, sie stünde vielleicht heute auf, sie fühle sich schon etwas besser, vielleicht, daß sie schon genesen ist und da wollen wir ihr einen kleinen Empfang bereiten.“

„Sie geht in die Küche,“ wirpelt Kortmann und seine Augen werden feucht vor Rührung. Vogge hat den Geschmack eines sarten Koteletts mit Pfefferlingen auf der Zunge.

Stille, dann ein schependes Klirren aus der Küche.

„Die große Suppencorinne! Sie zerbricht schon wieder Geschire, dann ist sie genesen!“

„Oh, Stunde des Glücks!“ murmelt Kortmann, richtet sich steil empor und zieht den Frack glatt, denn nun nahen schwere Schritte der Zimmerfrau.

Frau wird sie aufgerissen. Mit gerötetem Gesicht steht Agathe in Küchenhülle, einen Kochlöffel schwingend, auf der Schwelle. Ihre Stimme dröhnt über die drei hinweg. „Hochverehrte Agathe! Holde Fee — —“ beginnt Kortmann. Agathe unterbricht ihn rasch:

„Na seien bloß, was soll denn der Feiertag da um meine Kochmaschine, ich muß doch den Tisch nachher wieder rausbringen. Und der dämliche Salat an der Kaffeemaschine — Sie wollen mir wohl was tun, was? Unleberhaupt, was heißt hier holde Fee, der ist ne Feiertag in meine Umstände — — ist kochte, wenn Fußschichten is der Erste!“ Frau, flog die Tür wieder zu.

„Hurra, sie ist gesund, sie ist gesund!“ jubelte das Ehepaar hinter ihr her. Vogge stellte das Grammophon an.

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mitfühlen, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.



Luftschiff Graf Zeppelin zur Besichtigung freigegeben

Nach den Umbauten ist jetzt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ das in der Luftschiffhalle in Frankfurt am Main liegt zur Besichtigung freigegeben worden. — Hier werfen Besucher einen Blick in die seitlich vom Laufgang angebrachten Mannschaftskabinen.

(Schertl Bilderdienst, Jander-W.)

„Gefährliche“ um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Saxe

261 (Nachdruck verboten)

Frau Loth begriff nicht recht, was Holldorf bei ihnen sollte. Es war so peinlich, mit fremden Menschen über diese Dinge zu sprechen. Doch er ihnen helfen konnte, daran glaubte sie nicht. Ein Stab von Polizeibeamten arbeitete daran, die Wahrheit zu ermitteln. Wenn es den vielen nicht gelang, würde es dem einen auch nicht gelingen. Eva dachte nicht so.

„Wann sprichst du Herrn Holldorf?“ fragte sie Angeo. „Heute abend kommt er zu meinen Geschwistern.“

„Wilst du ihm dann bitte sagen, daß ich ihn morgen zwischen vier und fünf Uhr hier erwarte?“

Agnes senkte bejahend den Kopf. Frau Loth sagte unwillig:

„Aber ich werde nicht mit bei dieser Unterredung zugegen sein. Es ist mir einfach unmöglich.“

Eva sahte nach ihrer Hand und drückte sie beruhigend. „Es ist auch nicht nötig. Mutchen, ich mache es schon ohne dich.“

Sie erhob sich, um das Licht einzuschalten. „Es ist Abend geworden, ohne daß wir es gemerkt haben. Ich muß nun gehen.“

Eva hat sie, noch ein Weilschen zu bleiben. „Du hast nun noch gar nicht erzählt, wie es im Hause deiner Geschwister geht.“

„Das Oskar Grothe mit seiner alten Zette und dem Mädchen in Duprés Haus übergesiedelt ist — weißt du?“

Eva bejahte. „Siehst du Oskar zuweilen?“ fragte sie. „Ja.“

„Wie trägt er das fürchterliche Schicksal?“

„Außerlich ruhig, er geht täglich zu Pils. Aber was ihn das an Ueberwindung kosten mag! Er ist seit dem fürchterlichen Geschehen gut um zwanzig Jahre gealtert. Man sieht es ihm an, daß er grenzenlos leidet. Dabei hat er noch Teilnahme für andere. Zum Beispiel für Jettchen. Die ist schwer krank. Sie ist völlig zusammengebrochen, seit Pils in der Heilanstalt ist. Jettchen soll einen Nervenschlag gehabt haben; aber davon müßte sie sich doch endlich mal wieder erholen, aber kein Gedanke. Sie wird von Tag zu Tag elender. Lottie sagt: Man sieht es förmlich, daß sie von Tag zu Tag mehr hinschwimmt.“

In Evas Gesicht kam ein nachdenklicher Zug. „Arme

„Ate!“ sagte sie leise. Agnes verabschiedete sich von Frau Loth.

„Wenn Sie an Hans schreiben, gnädige Frau, übermitteln Sie ihm bitte meinen Gruß, vielleicht erfreut es ihn, wenn er erfährt, daß ich in Freundschaft an ihn denke.“

Frau Loth umarmte sie. „Es wird ihn freuen. Haßtaufend Dank“, sagte sie leise. Eva streckte der Freundin die Hand hin.

„Ich fühle, daß es ein Glück war, daß du zu uns gekommen bist...“

Eva legte sich alles zurecht, was sie mit Holldorf besprechen wollte. Die Nacht währte ihr viel zu lang und der darauf folgende Tag schien ungezählte Stunden zu haben. Sie zitterte der Stunde entgegen, in der Holldorf kommen sollte. Es ging schon auf fünf. Sie hatte im Wohnzimmer das Licht eingeschaltet und sah auf die große Raminuhr, deren Zeiger so unendlich langsam vorwärts rüchte. Endlich schlug die Wohnungsklingel an. Sie mußte selbst gehen, um zu öffnen; ein Mädchen hatten sie nicht mehr. Wie wunderbar, dachte sie — daß er, mit dem sich seine Gedanken so oft beschäftigt haben, nun kommt, um uns zu helfen. Sie öffnete die Tür, und Holldorf trat ein. Sie reichte ihm die Hand, die er respektvoll lästete. Dann legte er schweigend seinen Mantel ab und folgte Eva ins Wohnzimmer. Eva hatte die Empfindung, als läme mit ihm ein Hauch von Frische zu ihr. Wie neu belebt fühlte sie sich von seiner Gegenwart. Sie dankte ihm, daß er gekommen war, und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Ich habe zu danken, gnädiges Fräulein, daß Sie mich gerufen haben. Ich hatte lange den Wunsch, mit Ihnen zu sprechen — aber ich wagte es nicht, so ohne Ihre Erlaubnis herzukommen. Er blieb abwartend neben dem Sessel stehen, bis Eva sich gesetzt hatte, dann nahm auch er Platz.

„Sie dürfen rauchen“, sagte Eva, die sich noch erinnerte, daß er ihr einmal gesagt hatte, daß er ein leidenschaftlicher Raucher sei. Er dankte. Ein Lächeln flog über sein kluges, offenes Gesicht mit den scharfschnittenen Zügen, das von der Kälte gerötet war. Er zündete sich eine Zigarette an, danach sah er Eva erwartungsvoll an. Seine großen, grauen Augen hatten einen klugen, gewinnenden Blick. Dieser Blick machte es Eva leicht, von all dem Schwere zu sprechen, das auf ihrer Seele lastete.

„Sie wollen mir helfen, Herr Holldorf?“

„Ich will es versuchen, gnädiges Fräulein.“

„Wissen Sie Näheres von der Sache?“

„Nicht mehr, als was die Zeitungsberichte darüber gebracht haben.“

„Nach diesen muß jeder, der sie liest, meinen Bruder für den Täter halten; ist es nicht so?“

„Es liegt jedenfalls sehr viel Belastendes gegen Ihren Herrn Bruder vor.“

„Und doch bin ich fest davon überzeugt, daß mein Bruder unschuldig ist.“

Holldorfs Blick ruhte fest auf ihrem Gesicht.

„Haben Sie Verdacht auf eine bestimmte Person?“

„Nein, das nicht; aber ich finde, daß die Sache nicht gründlich genug untersucht wird. Was gegen meinen Bruder spricht, genügt den Behörden, ihn für den Täter zu halten, und man forscht nicht weiter. Das Gerücht wird ihm am Ende auch noch verurteilen, während der wirkliche Täter frei ausgeht.“

Holldorf machte ein Gesicht, als bezweifle er das sehr.

„Ihr Herr Bruder ist mit Frau Doktor Grothe sehr befreundet gewesen?“

Eva zögerte mit der Antwort, aber dann sagte sie kurz entschlossen: „Herr Holldorf, ich will mit Ihnen ganz offen reden, es ist doch vor allen Dingen nötig, daß Sie ganz klar sehen, wenn ich Hilfe von Ihnen erwarte.“

„Das ist natürlich notwendig, gnädiges Fräulein.“

Und nun erzählte sie ihm rückhaltlos alles, was sie wußte. Auch daß ihr Bruder sich dem Spiele hingegeben hatte, daß er große Summen verspielt hatte.

„Na, das wissen Sie ja alles aus den Zeitungsberichten“, sagte sie zum Schluß hinzu. Er bejahte. Sehr hoffnungsvoll sah er den Fall nicht an. Es war doch zuviel, was gegen Loth sprach. Er sann nach. Da war doch etwas, das Interesse bot. Eva hatte von einem Ereignis gesprochen, das Grothes und die Haushälterin eines Abends in der Villa erlebt hatten und das schließlich Anlaß wurde zu den täglichen Besuchen Loths im Grotheschen Hause. Er fragte danach, und Eva gab Auskunft. Dabei bemerkte sie: „Meine Auline hatte stets ein gewisses Mißtrauen gegen ihre Haushälterin; sie sprach einmal mit mir darüber; sie hatte den Eindruck, daß diese Frau etwas vor ihr und ihrem Mann verdeckte. Nun erwähnte sie auch die Begegnung, die sie einmal mit Frau Jettchen gehabt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Wie ordne ich Familienpapiere?

Ein praktisches System, das sich bewährt hat

In dem Maße, in dem unsere Sippenforschung fortschreitet, sammelt sich auch eine hässliche, wachsende Pahl von Familienpapieren, pfarramtlichen Urkunden, eigenen Abschriften und Auszügen usw. und es erhebt sich die Gefahr, daß wir uns darin bald nicht mehr zurechtfinden, wenn wir den Stoff nicht nach einem vorbedachten Plan einteilen. Der Ausweg, die Papiere in Mappen zu heften, scheint verlockend, wird aber besser nicht beschritten, da das Loch immerhin einer Beschädigung gleichkommt — überhaupt bei älteren, nur einmalig vorhandenen Familienurkunden, Briefen usw. Auch wäre das ungleichmäßige Format sehr hinderlich.

Es kommt daher nur eine Aufbewahrung in loser Ordnung in Frage, wobei man sich ja allerdings vorbehalten kann, später, wenn ein gewisser Abschluß erreicht ist, das Ganze dauerhaft vom Buchbinder binden zu lassen. Es soll hier kurz ein System geschildert werden, das sich bewährt hat, und dessen Kosten für jeden erschwinglich sind. Darnach erhält jede Urkunde, jeder Beleg eine Kennzahl in Bruchform, z. B. 4/1. Die erste Teilzahl kennzeichnet die Person, also in der Ahnenforschung die Ahnenzahl nach dem bekannten System, die zweite Teilzahl hingegen ist die laufende Nummer nach der Reihenfolge des Eingangs. Die Urkunden, die meinen Großvater (4) betreffen, können also z. B. folgende sein: 4/1 seine Taufurkunde, 4/2 sein Militärabschied, 4/3 ein Brief an seinen Vater, 4/4 ein Schulzeugnis, 4/5 eine Abschrift, die ich mir von der Kirchenbucheintragung über seine Trauung selbst angefertigt habe, usw.

Diese Kennzahlen werden aber selbstverständlich nicht auf die Urkunden selbst geschrieben, sondern auf einen anzuheftenden Zettel. Der Zettel wird jedoch nicht auf die Vorderseite geklebt, sondern links oder rechts oben an die Außenkante der Rückseite. Um die Belege selbst aufzubewahren, legt man für jede Person einen möglichst großen Briefumschlag aus festem Papier (mindestens 25-35 Zentimeter) an. Außen schreibt man den Namen des Vorfahren, seine Ahnennummer, die drei wichtigsten Lebensdaten (Geburt, Trauung, Tod) auf.

Alles hustet, was tun?

Von L. Richard

Es gibt Menschen, die in der kalten Jahreszeit zum Husten neigen. Bei manchem stellt sich der Husten eben so bestimmt ein wie die Jahreszeiten selbst. Da kann man durch einige Hausmittel viel Gutes wirken. Besonders Teearten sind zu empfehlen. Zum Beispiel kocht man ein Pfund Rais drei Stunden lang in ebensoviel Wasser, gießt das Wasser ab, nimmt dazu ein halbes Liter Bier, zwei Eidotter, kühlt nach Geschmack, quirlt die Eidotter in dem ausgekühlten und durchgeseihten Raissud und stellt das Ganze zum Kochen auf den Herd, immer noch fortquirlend. Des Abends ein bis zwei Gläser davon getrunken, auch des Morgens, bringt in den meisten Fällen Linderung.

Ein weiteres, gut wirkendes Mittel ist das folgende. Man kauft Stern-Anis, Senfblätter, Krauseminze, Kamille für je zehn Pfennig und gießt die vier Abende, nachdem sie gekaut sind, wieder zusammen. Dann bringt man die so entkandene Flüssigkeit nochmals zum Kochen, bedeckt ein Pfund braunen Kandiszucker hinein und kocht alles zu einem dünnflüssigen Sirup ein.

Auch Lindenblättere mit Honig vermischt, hilft mitunter. Für die Kinder gibt es einen sehr wirksamen Hahnenfußtee, der folgenbermaßen zubereitet werden soll: Man nimmt gutes Hahnenfuß, schneidet es zu Häckel, gießt etwas kochendes Wasser darauf und dann kocht man es noch ungefähr zehn Minuten. Der Tee wird gefeilt und

Meinem Kinde

Das war, als du noch gar nicht da und doch dein Leben schon geschah ganz tief geheim am Grunde, noch ohne Zeit und Stunde.

Da sah ich dich in einem Traum, Du warst ein Ball im weiten Raum, Geworfen hoch im Spiele Zu unbekanntem Ziele.

Ich sah dich schweben hoch im Licht, Wohin du fliest, ich wußt es nicht, Doch tief war mein Verlangen, Ich möchte dich empfangen.

Und sieh, du flogst, ein kleiner Ball, Ein Vogellein aus Licht und All In die bereiten Hände, Daß sich dein Reich da fände.

Hilda Lisa Reif.

zur Verfühlung setzt man ihm Kandiszucker zu.

Ebenso gerne wird von den Kindern Spitzwegerichsaft genommen, der leicht herzustellen ist. Die frisch gepflückten Blätter läßt man etwas welken, zerleinert sie dann und übergießt sechs Teile davon mit fünf Teilen starkem Weingeist. Nachdem sich dieser eingelagert hat, gibt man 45 Teile siedendes Wasser zu, läßt das Ganze unter öfterem Umrühren 24 Stunden ziehen, filtriert es durch ein reines Tuch. Den erhaltenen Saft kocht man mit Zucker auf. Man rechnet auf 40 Teile Saft 60 Teile Zucker. Noch besser wirkt es, wenn der Saft mit Honig vermischt wird.

Ist schon der gewöhnliche Husten für alt und jung nichts Angenehmes, so ist eine Abart davon, der Keuchhusten, eine läbliche Landplage, sowohl für die davon Befallenen, zumeist Kinder, als auch für die Umgebung, die tatenlos zusehen muß, denn von allen den vielen Mitteln, die es gibt, verlagen die meisten in der Praxis. Allgemein bekannt ist,

daß das beste Mittel gegen Keuchhusten eine gründliche Luftveränderung ist. Das kann sich aber nicht jeder leisten und er wird froh sein, wenn er wenigstens die Anfälle dieses Leidens lindern kann.

Dazu sollen heiße Bäder verhelfen. In leichteren Fällen soll dieses Bad eine Wärme von 30 Grad Reaumur bei einer Dauer von 10 bis 15 Minuten haben. Bei sehr heftigen Hustenanfällen sollen heiße Bäder zweimal im Tage genommen werden. Der Kranke schläft besser, die Anfälle sind abgeschwächt. Die Dauer der Krankheit wird wesentlich abgekürzt. In scheinbar schweren Fällen dauert diese Behandlung etwa zwei bis drei Wochen, während ohne sie die Dauer der Leidenszeit sich auf sechs bis neun Wochen erstrecken kann.

Auch Zypressenöl kann den Keuchhusten lindern. Es soll mit der fünffachen Menge Alkohol verdünnt auf das Hemdchen des kranken Kindes verpriesert und dann eingeatmet werden. Der Duft der Zypressen steht schon von alters her in hoher Achtung als Heilmittel.

Selbstverständlich ist auch bei allen diesen Kranken gute Lüftung der Zimmer Bedingung. Selbstverständlich müssen alle die gegebenen Ratsschläge im Einverständnis mit dem Arzt durchgeführt werden.

Wir pflegen die Gastfreundschaft

Unser Gast soll sich bei uns wie zu Hause fühlen

Gastfreundschaft ist eine Tugend von hohem Rang. Gastfreundschaft hieß Sippen, Völker und ganze Rassen. Wir wissen von primitiven Völkern, daß sie die Gastfreundschaft zu einer besonders hohen Tugend erhoben und bilden mit Recht daraus das Urteil, daß sie in sittlicher Beziehung auf hoher Stufe standen.

Denken wir an den einfachen russischen Bauern des alten Zarenreiches: jeder

brot zu befriedigen sei. Kurzum, die Hausfrau, die Dienstmoten, selbst der Herr des Hauses hatten keine gemächliche Stunde solange ein Gast im Hause war.

Da war es doch vernünftiger, möglichst selten jemand zu Gast zu bitten. Und der Geladene selbst: es ist klar, daß ihm die Unruhe nicht entging, die er ins Haus trug und daß er sich nicht wohlfühlen konnte.



In solch einer freundlichen Wohnnische wird sich jeder Gast wohlfühlen. (Bild: Mauritus)

Fremde, der um irgend eine Auskunft an die Tür klopfte, mußte eintreten um „Salz und Brot“ zu empfangen, das heißt das einfache Mahl mit ihnen zu teilen. So wie man es hatte, wurde es gegeben, so wie es gegeben ward, wurde es auch angenommen.

Von unseren germanischen Vorfahren wissen wir, daß ihnen Gastfreundschaft arteiligen war. In den Jahrzehnten der Unsicherheit und der Unruhe, die das späte Mittelalter mit sich brachte, verfiel diese Tugend und die darauffolgenden Zeiten, in denen äußerliche Formen über der Höflichkeit des Herzens standen, waren nicht geeignet, die Gastfreundschaft in reicheren Maße wieder zu erwecken. Die Veräußerlichung unserer ganzen Lebensform, die der letzten Jahrhundertwende das Gepräge gab, machte aus der schönen Tugend der Gastfreundschaft eine hohle Phrase. Der Schein triumphierte über das wesentliche Sein.

Wie sah denn damals ein „schönes“ Gastzimmer aus? Meist bestand es aus dunklen, sogenannten altdeutschen Möbeln mit typisch angelegten Schnitzereien, Bett, Schrank, Waschtisch, Schreibtisch, ein Bodenesteppe und ein Ruhebett sollten die Behaglichkeit des Raumes erhöhen. Dunkle Plüschgardinen sorgten dafür, daß die liebe Sonne dem Gast nicht zu nahe kam und daß sich auch in den langen Bauen des Unbewohnenseins eine dumpfe Luft in dem Halbdunkel entwickelte, die nicht eben geeignet war, den Gast zum langen Verweilen zu ermuntern.

Zudem beschäftigte ein solches Prunkgastzimmer ein Dienstmädchen geramte Zeit im Tage. Und dann kamen die verzwickten Fragen, was heute und morgen zu kochen, womit der Gast zum Frühstück und Abend-

weder im Gästezimmer noch in der Familie. Mit „mein danke“ und „aber bitte selbstverständlich“ usw. war des gegenseitigen Komplimentierens kein Ende.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Gastlichkeit im deutschen Hause vollends zu verkümmern anfing. Daher dürfen wir es auch begreifen, daß die heutige Zeit, die weniger auf überlieferte Höflichkeit, als auf Takt des Herzens und Ehrlichkeit des Gefühls setzt, die freier von Etikette und Steifheit ist, als dies je eine Zeit war, auch in der Pflege der Gastfreundschaft wieder grundlegenden Wandel geschaffen hat.

Wir leben heute nicht mehr in der von falscher Scham bestimmten Angst, daß jemand uns für ärmer halten könnte, als wir sind. Wir sind wieder ehrlicher geworden und ruhen fester und sicherer in uns selbst und unter Selbstbewußtsein und unserer Geltung hängen nicht mehr davon ab, daß ein anderer meinen könnte, wir seien nicht so, wie wir gern scheinen möchten. Denn diese Furcht sollte eingeklärt zu werden war ja meist der innere Grund für die Hebertriebenheit und Höflichkeit unseres gastfreundlichen Getues.

Heute können wir wieder Gastfreundschaft pflegen, ohne daß deshalb das ganze Hauswesen auf den Kopf gestellt und seine Gemütlichkeit gefährdet werden muß. Gästezimmer können sich nicht viele mehr leisten bei den hohen Mietzinsen. Wozu auch? Es geht auch ohne das. Eine bequeme Liege gibt es doch heutzutage fast in jedem Hause. Und welcher Gast schließt nicht wohl in der täglich bewohnten, täglich gefäulerten und gelüfteten Wohnnische? Unser Gast fühlt sich wie zu



Häusliches Sparen gehört mit zu den wichtigen Aufgaben der Hausfrau in der Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte. So läßt sich beispielsweise, wie es auf unserem Bild gereicht wird, bunte Wäsche prächtig auffrischen, wenn man sie in Essigwasser spült. (Bild: Savaria-Verlag)

Gaule, wenn er mit uns das Mahl teilt, das schlicht wie jeden Tag, ohne diese oder jene Delikatesse aufgetragen wird. Freilich wird auch jeder Gast, wenn er gern gesehen sein will, sich mit Takt und Feingefühl den Sitten und Gebräuchen seiner Gastgeber unterordnen. Die eine Selbstverständlichkeit fordert die andere.

In diesem Sinne also wollen wir die Türe offen halten unseren Gästen. Unsere Freunde sollen wissen, daß über unserer Worte für sie allezeit ein Blumenkranz „Herzlich willkommen“ hängt. Dabei sind wir uns wohl bewußt, daß ein lieber Gast in unser Haus unsichtbare Schätze bringt und solche auch mit fortträgt in seinen Alltag hinaus. Und dieser Austausch von inneren Gütern macht jedes deutsche Haus zu einer Heimstätte deutscher Kultur und Sitte.

Frau Marianne

Warum Brot in Küchenabfällen?

Die heutige Zeit hat uns die Augen geöffnet für den Zusammenhang von Landwirtschaft und Hauswirtschaft. Wir wissen heute, daß wir in unseren Ansprüchen an die Ernährung wieder bescheidener werden müssen. Wir hatten uns in den letzten Jahrzehnten allzusehr daran gewöhnt, vieles zu bevorzugen, was nur durch Einfuhr zu beschaffen war, während wir uns heute wieder mehr und mehr von dem ernähren wollen, was der deutsche Boden gut und reichlich bietet. Wir wissen heute ferner, daß die Städter als Verbraucher tätig mitarbeiten müssen beim Ringen des deutschen Bauern um die Nahrungsfreiheit, um das Auskommen mit dem Vorhandenen und Erreichbaren.

Darum führen wir auch den „Kampf dem Verderb“. Daß wir dabei noch manches lernen müssen, zeigen die Erfahrungen der Städte, die in letzter Zeit dazu übergegangen sind, die Sammlung der Küchenabfälle zu organisieren. Im Durchschnitt befindet sich nämlich unter 100 Zentnern Küchenabfällen 1 Zentner verrottenes Brot. Man sollte es kaum für möglich halten, daß heute noch so viel Brot einfach weggeworfen wird. Das in einer Zeit, in der der deutsche Bauer alle Kräfte anspannt, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen! Die Bemühungen der Landwirtschaft, das Vieh ohne Brotgetreide zu füttern, sind nutzlos, wenn in den Städten Tausende von Zentnern Brot unter die Küchenabfälle und so in den Futtertroq wandern.

Wir erinnern uns bei der Gelegenheit an einen Spruch, den wir einmal an einem Haus als Inschrift gelesen haben: „Das Beste, was der Mensch genießt, ist wohl das liebe Brot. Und wenn man einmal das vernimmt, herrscht allerhöchste Not.“ Werken wir uns diesen Spruch oder — sollte es uns immer noch zu gut gehen?

Intelligente Singvögel

Untersuchungen über die Intelligenz der Vögel haben gezeigt, daß Singvögel über eine besonders entwickelte geistige Aufnahmefähigkeit verfügen. Gestellte Aufgaben lösen sie ohne Schwierigkeiten nach 20 bis 40 Versuchen. Nach einer derartigen Anzahl von Proben sind sie beispielsweise imstande, sich in einem ziemlich ausgebreiteten Labyrinth zurechtzufinden. Sie richten sich dabei nicht, wie wir Menschen, nach bestimmten Richtbaren Merkmalen, sondern nach der Verteilung von Licht und Schatten. Eine besondere Rolle spielt bei den Vögeln der noch ziemlich unerforschte „Bewegungsinn“, der sie befähigt, auch mit verbundenen Augen verhältnismäßig rasch den richtigen Weg zu finden.